



Interkulturelle politische Bildung für Geflüchtete

Handbuch

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	5
Einführung	7
1 Deutschland als Einwanderungsland	9
2 Politische Bildung	10
2.1 Interkulturelle politische Bildung und Wertebildung	11
2.2 Nachhaltigkeit der Bildungsangebote	12
2.3 Interkulturelle politische Bildung für Geflüchtete – innovative Ansätze und Qualitätsmerkmale	13
3 Rahmenbedingungen für die Durchführung von Angeboten interkultureller politischer Bildung für Geflüchtete	18
4 Projekt „GeT AKTIV – Geflüchtete für Teilhabe in der Politik und Gesellschaft aktivieren“	20
4.1 Projektdesign	20
4.2 Reflexion der Umsetzungserfahrungen	21
4.3 Feedback der Teilnehmenden zu den Veranstaltungen von GeT AKTIV	24
4.4 Herausforderungen und Lösungen	25
5 Module und Seminarpläne	26
5.1 Modul I: Ich und die neue Gesellschaft, Vorurteile überwinden	27
5.1.1 Einführung und Ziele	27
5.1.2 Seminarplan (Beispiel)	28
5.1.3 Mögliche Übungen/Materialien	29
5.1.4 Herausforderungen	29
5.2 Modul II: Das deutsche Grundgesetz und Menschenrechte in der alltäglichen Praxis	30
5.2.1 Einführung und Ziele	30
5.2.2 Seminarplan (Beispiel)	31
5.2.3 Mögliche Übungen/Materialien	32
5.2.4 Herausforderungen	32
5.3 Vertiefungsmodul I: Glaubensfreiheit – Leben in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft	33
5.3.1 Einführung und Ziele	33
5.3.2 Seminarplan (Beispiele)	34
5.3.3 Mögliche Übungen/Materialien	35
5.3.4 Herausforderungen	35
5.4 Vertiefungsmodul 2: Demokratie als Lebenskonzept: Das Prinzip der Gleichheit	36
5.4.1 Einführung und Ziele	36

5.4.2 Seminarplan (Beispiel).....	37
5.4.3 Mögliche Übungen/Materialien	38
5.4.4 Herausforderungen	38
5.5 Modul III: Das politische System und die deutsche Migrationspolitik	39
5.5.1 Einführung und Ziele	39
5.5.2 Seminarplan (Beispiel).....	40
5.5.3 Mögliche Übungen/Materialien	41
5.5.4 Herausforderungen	41
5.6 Modul IV: Möglichkeiten des politischen und bürgerschaftlichen Engagements.....	42
5.6.1 Einführung und Ziele	42
5.6.2 Seminarplan (Beispiele)	43
5.6.3 Übungen und Methoden	44
5.6.4 Herausforderungen	44
5.7 Modul V: Auftreten, Verstehen/Missverstehen im interkulturellen Kontext	45
5.7.1 Seminarinhalte und Ziele	45
5.7.2 Seminarplan (Beispiel).....	46
5.7.3 Mögliche Übungen/Methoden	47
5.7.4 Herausforderungen	47
6 Methodenbox und Vorlagen	48
6.1 Einstiegs-Methoden	50
6.2 weitere Methoden und Übungen	55
6.3 Feedback-Methoden.....	63
7 Literaturhinweise	66
Anhang: Selbstdarstellungen Kooperationspartner*innen 2019	67
Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen – amfn e.V.	67
Assyrischer Mesopotamien Verein e.V., Augsburg – AMVA.....	68
Dachverband Sächsischer Migrantenorganisationen – DSM e.V.....	68
Die Ezidische Akademie e.V., bundesweit	69
Das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt – LAMSA e.V.	70
MIGRANET, Mecklenburg-Vorpommern	71
Toleranz Jugend Verständigung e.V., Bremen	71
Zentralverband der Assyrischen Vereinigungen in Deutschland und Europäische Sektionen – ZAVD e.V., Standort Gütersloh	72
Impressum	73

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Wertebildung und interkulturelle politische Bildung sind wichtige Bausteine im Integrationsprozess. Denn sie stärken das Verstehen und Verstanden werden und damit das gute Miteinander in unserer vielfältigen deutschen Gesellschaft. Je früher Geflüchtete und Neueingewanderte von politischer Bildung profitieren, desto besser für ihre Teilhabe und das Teilen unserer Werteordnung.



Deshalb fördere ich seit 2019 das Modellprojekt GeT AKTIV. Hier stärken Geflüchtete ihr Demokratiewissen und vertiefen ihre Kenntnisse über das politische System und die Möglichkeiten für Partizipation und Engagement in Deutschland. Und das Beste: Sie werden selber Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und geben ihr Wissen weiter.

Ich freue mich sehr, dass aus der Arbeit von GeT AKTIV auch dieses Handbuch entstanden ist. Es teilt wichtige Erfahrungen des Projekts und ist ein Leitfaden: für Weiterbildungsträger, Migrantenorganisationen und alle, die auch auf die interkulturelle politische Bildungsarbeit von und mit Geflüchteten setzen und damit einen Beitrag zum Zusammenhalt in unserem Land leisten.

Ich wünsche allen viel Erfolg und Inspiration bei dieser wichtigen Arbeit und natürlich spannende Lektüre!

Ihre Annette Widmann-Mauz
Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Einführung

Gesellschaftliche und politische Teilhabe von Migrant*innen und ihren Nachkommen, die in Deutschland knapp ein Viertel der Bevölkerung ausmachen, ist eine wichtige Voraussetzung für eine lebendige Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Angemessene Teilhabe und politische Repräsentation bedeuten Anerkennung und Gleichberechtigung und fördern das Vertrauen der Migrant*innen in die Demokratie. Zwar sind Migrant*innen und ihre Nachkommen in den letzten Jahren zunehmend sichtbarer geworden (z.B. Abgeordnete auf Bundes- und Landesebene, Bürgermeister*innen), aber sie nehmen noch immer nicht in dem Umfang die Teilhabemöglichkeiten wahr, der ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht. Diejenigen, die es geschafft haben ihre Möglichkeiten wahrzunehmen, haben es trotz und nicht aufgrund der Bedingungen geschafft. Das hat auch zur Folge, dass Migrant*innen der ersten, zweiten und dritten Generation die Einwanderungsgesellschaft, in der wir gemeinsam leben, nicht entsprechend mitgestalten. Die Ursachen hierfür sind vielfältiger Art: Neben strukturellen Barrieren und Vorbehalten in der Mehrheitsgesellschaft, bis hin zum Rassismus, verhindern fehlendes Wissen und Unsicherheit über die eigenen Rechte und Möglichkeiten die Beteiligung. Das gilt nahegelegenerweise in stärkerem Maße für Neuzugewanderte und Geflüchtete; daher ist es eine Notwendigkeit sie zu stärken und Beteiligungsformen des demokratischen Systems aufzuzeigen, denn sie sind die Bürger*innen von morgen.



Die Geflüchteten, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, stammen überwiegend aus dem arabischen Raum, aus dem Iran, Afghanistan oder Nordafrika, zuletzt auch aus der Türkei. Viele sind aus nicht-demokratischen Herkunftsländern geflohen, weil ihnen dort die Möglichkeiten auf ein selbstbestimmtes Leben und politische Mitwirkung verwehrt wurden.

Die Zielsetzung der erstmals 2019 durchgeführten Seminarreihe „GeT AKTIV, Geflüchtete für Teilhabe in der Politik und Gesellschaft aktivieren“ ist es, diese Motivation auf ein autarkes Leben mit der Freiheit zur politischen Mitgestaltung aufzugreifen und das Verständnis von Geflüchteten für demokratische Prozesse zu erweitern. Geflüchtete sollen durch GeT AKTIV Ermutigung, Informationen und Hilfestellungen erfahren, damit sie sich in ihrem privaten und gesellschaftlichen Umfeld engagieren und als Multiplikator*innen insbesondere in ihren Communities auftreten können. Die Seminarreihe zielt auf die Entwicklung eines demokratischen Selbstverständnisses ab. Sie baut auf den Lerninhalten und Erfahrungen aus den vom Bund finanzierten Integrationskursen auf. Die Umsetzung in zuletzt sieben Bundesländern hat gezeigt, dass dieses Format interkultureller politischer Bildung dazu beiträgt, Geflüchtete, vor allem auch im ländlichen Raum, bei der Entfaltung individuellen Engagements zu fördern.

Die Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen amfn e.V. entwickelte daher das Projekt „GeT AKTIV“. Während amfn e.V. das Gesamtvorhaben leitet, erfolgte die Umsetzung in Kooperation mit sieben weiteren Kooperationspartner*innen. Bei allen Kooperationspartner*innen handelt es sich um Migrant*innenselbstorganisationen (MSO)¹. Die Tatsache, dass alle Veranstalter*innen MSO waren, hat den Zugang zu der Zielgruppe deutlich erleichtert und die Bereitschaft zur Teilnahme innerhalb der Zielgruppe wesentlich erhöht. Hinzu kam, dass die Haltung gegenüber den Teilnehmenden von der Kenntnis der Bedürfnisse und den Erfahrungen der Geflüchteten geprägt war. Auf dieser Grundlage konnte eine gezielte Vermittlung der Seminarinhalte, welche sich mit den Werten des Grundgesetzes auseinandersetzt, erreicht werden.

Im Jahr 2019 sind im Rahmen von GeT AKTIV insgesamt 151 Module mit 2.211 Teilnahmefällen realisiert worden. Aufgrund der Resonanz sind damit deutlich mehr als die geplanten 120 Module mit 1.800 Teilnahmefällen umgesetzt worden. Die Veranstaltungen fanden in den Bundesländern Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt statt, in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt an mehreren Projektstandorten. Ab November 2019 begannen weitere Kooperationspartner*innen in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Bremen und bundesweit (Ezidische Akademie) mit der Durchführung weiterer Veranstaltungen.

Der innovative Kern von GeT AKTIV besteht darin, dass es mit den Modulen zur politischen Bildung an den Kenntnissen, Vorerfahrungen und Kompetenzen der Geflüchteten ansetzt und diese nicht entwertet. Durch den Einsatz aktivierender Methoden und Exkursionen werden die bereits in den Integrationskursen erworbenen Kenntnisse vertieft. Es eröffnet sich ein individueller Zugang zu den Möglichkeiten, sich als Person gesellschaftlich oder politisch einzubringen. Durch die Orientierung und den Austausch erhalten die Geflüchteten die Gelegenheit, ein weitgehendes Verständnis der Gesellschaft in Deutschland zu entwickeln. Außerdem können sie ihre eigene Rolle und ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten darin reflektieren, ohne ihre Herkunft, ihre mitgebrachten Erfahrungen und ihr Wissen verleugnen zu müssen. Im Sinne von Hannah Arendt eröffnen die Veranstaltungen Räume, in denen die eigenen Urteile im Diskurs mit anderen, die mit ihrer Unterschiedlichkeit die Vielfalt der Menschen ausmachen, weiterentwickelt werden. Im gemeinsamen Diskurs entstehen tragfähigere Schlüsse, die geeignet sein können, gemeinsames Handeln zu begründen.

Mit dem Handbuch möchten wir anderen Organisationen und Institutionen die Modulreihe zur Verfügung stellen und ihnen ermöglichen, sie in ihrer Region durchzuführen. Interessierte finden in diesem Handbuch die Konzeption der Modulreihe, eine Darstellung der Gelingensbedingungen und detaillierte Modulbeschreibungen, so dass mit diesem Handbuch eine praxiserprobte pädagogische Anleitung mit ausführlichen Hinweisen zur Durchführung vorliegt.

Wir danken der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration für die Gewährung der Förderung sowie allen Kooperationspartner*innen und Referent*innen für ihren engagierten Einsatz.

Dr. Anwar Hadeed

Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen amfn e.V.

¹ Die Namen der am Projekt beteiligten Organisationen sind im Anhang zu finden.

1 Deutschland als Einwanderungsland

Deutschland ist seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland. Die damit einhergehende Vielfalt eines Einwanderungslandes – in sprachlicher, kultureller und religiöser Hinsicht – prägt damals wie heute die Gesellschaft in Deutschland. Die Frage die sich hieraus ergibt ist, wie wir perspektivisch das Zusammenleben in Vielfalt gestalten wollen, damit dieses gelingen kann. Die wachsende Heterogenität durch Zuwanderung wird zunehmend als Normalität und Bereicherung erlebt. Gleichzeitig stellen die damit verbundenen Veränderungsprozesse eine Herausforderung für alle Mitglieder der Gesellschaft dar, sowohl für die zugewanderten als auch für die alt eingesessenen Bevölkerungsgruppen. Dies verlangt von allen entsprechende Anpassungsleistungen und Lernbereitschaft.

Das Grundgesetz gibt Werte vor, die nicht verhandelbar sind. Diese Werte müssen von den Bürger*innen vorgelebt und vermittelt werden. Andere Werte unterliegen einem ständigen Wandel, u.a. durch Generationenwechsel oder durch Zuwanderung. Damit Veränderungsprozesse durch Einwanderung in der Gesellschaft als positiv erlebt werden können, bedarf es eines gesamtgesellschaftlichen Dialogs, in dem auf Basis unserer Grundrechte und unserer demokratischen Debattenkultur ein neues Selbstverständnis des Einwanderungslandes Deutschland entwickelt werden kann. Auf diese Weise entwickelt sich unsere Gesellschaft weiter.



Gelingendes, friedliches Zusammenleben in der deutschen Einwanderungsgesellschaft kann auf lange Sicht nur erfolgreich sein, wenn die Potenziale, die eine von Diversität geprägte Gesellschaft bietet, erkannt und zum Wohle aller Bevölkerungsgruppen genutzt werden. Das beinhaltet, auch Neubürger*innen am Gestaltungsprozess zu beteiligen und perspektivisch für den Diskurs über gemeinsame Werte und das Zusammenleben der einheimischen Bevölkerung und der neu zugewanderten Bevölkerungsgruppen in Deutschland zu aktivieren. Moderne Vielfaltspolitik hat hierbei die Aufgabe, Bürger*innen über ethnische, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg in einen Dialog zu bringen. Hierfür braucht es u.a. entsprechende Bildungsangebote, die die Menschen dabei unterstützen, sich über ihre Interessen auszutauschen und etwas Gemeinsames, Neues zu entwickeln.

2 Politische Bildung

Demokratien bzw. demokratische Gesellschaften sind davon abhängig, dass sich Bürger*innen an ihrer Gestaltung beteiligen. „Der demokratische Rechtsstaat lebt vom mündigen Mitdenken und Mittun seiner Bürgerinnen und Bürger und ihrer Bereitschaft, sich selbst- und sozialverantwortlich ein Urteil zu bilden, in der Verfassung normierte Regeln und Werte zu respektieren und sich für sie zu engagieren“ (Erklärung der Bundeszentrale und der Landeszentralen für politische Bildung, Mai 1997).

Um politisch und gesellschaftlich partizipieren zu können, bedarf es des Wissens und des Verständnisses demokratischer Strukturen. Politische Bildung hat die Aufgabe, dieses Wissen zu vermitteln und zur Reflexion und einer eigenen Urteilsfindung beizutragen, die zu selbstbestimmten Entscheidungen führen können. Gesellschaftliche Verantwortung sowie die Eigenverantwortung jeder*s Einzelnen sollen gestärkt werden, so dass gesellschaftlich demokratische Prozesse mitgestaltet werden können. Grundlage der politischen Bildung ist das Werte- und Demokratieverständnis der freiheitlich demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes. Politische Bildung beinhaltet deshalb auch Wertebildung.

Demokratisches Verständnis, Wertebildung sowie entsprechendes Verhalten sind keine Selbstläufer, diese müssen vermittelt und trainiert werden. Das beginnt im Kindergarten und in der Schule und betrifft alle Generationen. In einer sich wandelnden, von Zuwanderung geprägten, Gesellschaft bleiben auch Erwachsene Adressat*innen politischer Bildung. So verstanden, leistet politische Bildung einen Beitrag zur persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Orientierung, stärkt die Eigenverantwortung an demokratischen Prozessen und eröffnet Handlungsspielräume zur Beteiligung an diesen.



Engagement und Bürger*innenbeteiligung sind die Basis für eine funktionierende Demokratie. Sie führen zu mehr Diskussionen, Auseinandersetzungen, Aushandlungsprozessen und Lösungsoptionen. Durch Mitsprache und Beteiligung von Bürger*innen werden die Grundlagen und Bedingungen gesellschaftlichen Zusammenlebens von diesen politisch mitgestaltet. Diese Debattenkultur trägt zur Entwicklung der gesamten Gesellschaft bei.

Einen Bereich gelebter Demokratie stellt das bürgerschaftliche Engagement dar. Zivilgesellschaftliche Initiativen sind hierbei nicht nur ein Lernfeld für demokratische Prozesse, es werden auch zahlreiche Angebote der politischen Bildung von ihnen erbracht. Diese Form der Beteiligung und Mitgestaltung des gesellschaftlichen Umfeldes, die von Bürger*innen geleistet werden, ist unerlässlich, um Ungleichheiten entgegenwirken zu können, Interessen zu vertreten und sich für eine sozial gerechte, gesellschaftliche Entwicklung einzusetzen.

Ziel politischer Bildungsmaßnahmen sollte es auch sein, soziale Zukunftsentwicklung durch die Einbeziehung neuer, bisher unbeteiligter, Gruppen zu fördern und die daraus resultierenden Anregungen und Impulse in das gesellschaftliche Geschehen einzubeziehen.

Um Gruppen, wie beispielsweise die Geflüchteten, anzusprechen und für individuelle politische Teilhabe und gesellschaftliches Engagement zu gewinnen, bedarf es neuer Programme und Konzepte der politischen Bildung.

2.1 Interkulturelle politische Bildung und Wertebildung

Die Regeln und Werte unserer demokratischen Ordnung, politische Entscheidungsprozesse und Zuständigkeiten auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene sind komplex und nicht einfach zu verstehen. Das Wissen darüber, wie die politische Struktur der Bundesrepublik aussieht, wie demokratische Entscheidungen auf den unterschiedlichen Ebenen getroffen werden und welche Formen der politischen und zivilgesellschaftlichen Mitwirkung vorhanden sind, sind oftmals bei neu zugewanderten Menschen, insbesondere bei Geflüchteten, nicht oder kaum bekannt. Das Wissen über solche Strukturen bildet einen Baustein zur gesellschaftlichen und politischen Partizipation.



Was ist interkulturelle politische Bildung? Interkulturelle politische Bildung ist ein auf die Bedürfnisse der Zugewanderten zugeschnittenes Angebot, mit dem Ziel, Partizipation zu ermöglichen und die Chancengerechtigkeit zu erhöhen. Interkulturelle politische Bildung ist ein Bildungsformat, bei dem Erfahrungen, Werte und Kompetenzen der Teilnehmenden in die Seminarinhalte einfließen und reflektiert werden. Angebote der politischen Bildung für Zugewanderte fördern die Integration und Teilhabechancen.

Interkulturelle politische Bildung soll einen Beitrag zur gegenseitigen Anerkennung leisten und den Teilnehmenden Wege aufzeigen, die eigenen Teilhabeoptionen zu erkennen und zu nutzen. Interkulturelle politische Bildung bietet durch Wissensvermittlung und den gleichberechtigten dialogischen Ansatz den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Die damit einhergehende Wertebildung kann hierbei nicht als einseitiger Vermittlungsprozess verstanden werden, vielmehr geht es um gegenseitiges Lernen, eine Auseinandersetzung mit Werten und den Dialog auf Augenhöhe. Das erfordert Offenheit, Toleranz, Kritik- und Konfliktfähigkeit sowie Ambiguitätstoleranz von allen Seiten. So verstanden leistet interkulturelle politische Bildung einen Beitrag zum nachhaltigen gesellschaftlichen Zusammenhalt in einer pluralistischen Gesellschaft.

2.2 Nachhaltigkeit der Bildungsangebote

Gegenwärtig finden fundamentale Veränderungsprozesse statt, die das Leben jedes einzelnen Menschen berühren. Dazu gehören vor allem die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Globalisierung und des Klimawandels sowie der demografische Wandel. Eine durch Vielfalt geprägte Gesellschaft hinterfragt tradierte Lebensentwürfe und eignet sich neue Vorstellungen und Lebenskonzepte an. Dabei ist die Weiterentwicklung einer Kultur im Kontakt mit anderen Kulturen ein Prozess, den es schon immer gegeben hat.

Bei nachhaltigen Bildungsangeboten geht es im Kern darum, die Lernenden zu unterstützen und in die Lage zu versetzen, sich mit diesen Veränderungsprozessen auseinanderzusetzen und einen eigenen Standpunkt zu entwickeln, um handlungsfähig zu bleiben oder wieder zu werden.

Ein nachhaltiges Lernangebot fördert die Kompetenz, die Abläufe in komplexen politischen und sozialen Systemen zu verstehen, Handlungsspielräume zu erkennen sowie Widersprüche und Grenzen der eigenen Teilhabe- und Entscheidungsmöglichkeiten auszuhalten. Es ist notwendig, Zusammenhänge und Prozesse sichtbar zu machen und Möglichkeiten zu schaffen, das Denken in komplexen Zusammenhängen einzuüben.

Die Nachhaltigkeit von interkulturellen politischen Bildungsangeboten zeigt sich darin, dass Menschen, die sich mit multiplen Zugehörigkeiten zu Deutschland zugehörig fühlen, der Gesellschaft die Möglichkeit bieten, als Brückenbauer zwischen unterschiedlichen Kulturen zu fungieren.

Nachhaltigkeit wird erzielt, wenn die Teilnehmenden für sich größere Handlungsspielräume gewinnen und die Kinder der Teilnehmenden lernen, dass sich Bildung, Lernen und Engagieren lohnen.

Die Gesellschaft profitiert von engagierten Bürger*innen, die neue Impulse, Ideen und Kompetenzen als Multiplikator*innen in ihren Communities, persönlichen Netzwerken und in Migrant*innenselbstorganisationen einbringen. Die Überwindung von Sprachlosigkeit durch partizipativ entwickelte Konzepte stärkt nachhaltig große Teile der Bevölkerung.

Die Flüchtlinge von heute sind die Bürger*innen von morgen.

2.3 Interkulturelle politische Bildung für Geflüchtete – innovative Ansätze und Qualitätsmerkmale

Für die Gruppen der geflüchteten Menschen ist es wichtig, dass nach dem Erleben gravierender Verluste und dem Gefühl der teils erlebten Ohnmacht, ihre Kompetenzen und Ressourcen gesehen und anerkannt werden. Es ist als eine Leistung zu betrachten, Grenzen zu überwinden und sich in einer vorerst fremden Gesellschaft neu zu orientieren.

Während die alltäglichen Herausforderungen im ersten Schritt mit einer Anpassung an die Anforderungen zu bewältigen sind, erfordert die Auseinandersetzung mit einem politischen und gesellschaftlichen Wertesystem, das sich von dem bekannten in vielerlei Hinsicht unterscheidet, zielgruppenorientierte Angebote. Dies benötigt neben der Wissensvermittlung Raum und Zeit für die Selbstreflexion sowie die Weiterentwicklung eigener Vorstellungen und Verhaltensweisen. Die Diversität der Teilnehmenden ist hierbei von besonderer Bedeutung. Je vielfältiger die Hintergründe der Teilnehmenden und damit auch ihre Diskussionsbeiträge sind, desto nachhaltiger können persönliche Einstellungen und Wertevorstellungen reflektiert und in konkrete Handlungen umgesetzt werden.

Heterogenität als Ressource

Die Gruppe geflüchteter Menschen ist sehr heterogen, insbesondere hinsichtlich ihrer sprachlichen Voraussetzungen, dem rechtlichen Status, der Aufenthaltsdauer, ihrer Altersstruktur, dem Bildungsniveau, ihrer kulturellen und nationalen Herkunft sowie der Religionszugehörigkeit. In ihrer Heterogenität bringen Geflüchtete persönliche Wertvorstellungen mit, die sie aufgrund ihrer Sozialisation und ihrer Lebenserfahrungen in ihren Herkunftsländern entwickelt haben. Sie sind vielfach in totalitären Regierungsformen und Gesellschaften aufgewachsen, die stärker hierarchisch strukturiert und mit weniger Persönlichkeitsrechten ausgestattet sind. Auch dies sind Gründe, weshalb viele ihre Heimatländer verlassen und sich bewusst für ein Leben in einem demokratischen System entschieden haben. Viele mussten vor Krieg, Hunger, Gewalt und Verfolgung fliehen, sie haben ihre Heimat nicht freiwillig verlassen und haben teilweise traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. Um vorhandene Ängste zu überwinden und verlorenes Vertrauen wiederaufzubauen, benötigen sie Zeit, Unterstützung und Orientierung. Vertrauen zu gewinnen und die Selbstwirksamkeit zu stärken gelingt nur, wenn Leistungen und Potenziale anerkannt werden. Dies muss bei der interkul-



turellen politischen Bildungsarbeit für Geflüchtete mitgedacht und berücksichtigt werden.

In Deutschland treffen Geflüchtete oftmals auf andere Lebensentwürfe und persönliche Bürger*innen- und Freiheitsrechte (z.B. Meinungsfreiheit, Versammlungsrecht, Gleichberechtigung der Geschlechter). Das kann eine neue Erfahrung darstellen und neue Möglichkeiten eröffnen. Das Verständnis dieser Freiheitsrechte bedarf der Vermittlung von Wissen über die historische Entwicklung dieser Rechte und sollte auch auf vorhandene Widersprüche in der Aufnahmegesellschaft hinweisen. Vor allem aber sollte ein Austausch über mitgebrachte Werte und Werte des Einwanderungslands stattfinden.

Für die Arbeit mit Geflüchteten im Rahmen interkultureller politischer Bildung folgt daraus, dass Erfahrungen, Werte und Kompetenzen von Geflüchteten in die Seminarinhalte mit einfließen und reflektiert werden müssen. Die unterschiedlichen, teilweise widersprüchlichen Wertevorstellungen (z.B. in den Bereichen Familie, Gemeinschaft, Geschlechtergerechtigkeit, sexueller Orientierung) und Lebensstilen von Zugewanderten und Mehrheitsbevölkerung können Spannungen und Konflikte erzeugen. In einer komplexen, von Vielfalt geprägten Gesellschaft, ist die Fähigkeit gefordert, widersprüchliche Auffassungen oder mehrdeutige Informationslagen auszuhalten. Diese Fähigkeit wird durch Austausch und Anleitung zur Selbstreflexion gefördert. Die Heterogenität in der Gruppe der Teilnehmenden in interkulturellen politischen Bildungsmaßnahmen wird zur Ressource für den Diskurs.

Das Wissen über persönliche Freiheitsrechte, Auseinandersetzung und Dialog über unterschiedliche Werte und Perspektiven, fördert die Toleranz und kann zu neuen Lebensentwürfen führen. Das eigene Leben kann gestaltet werden, mit entsprechender autonomer Partizipation in Politik und Gesellschaft sowie der kritischen Reflexion und dem Durchschauen von Strukturen, in denen man lebt. Daraus erweitert sich der eigene Handlungsspielraum. Souveränität im eigenen Handeln bedeutet, persönliche Verantwortung zu übernehmen und alternative Handlungsmöglichkeiten zu finden. Dies ist eine Chance zur Gestaltung einer zukunftsfähigen, vielfältigen Gesellschaft. Insbesondere bei der Gruppe geflüchteter Menschen sind bisher nicht die gleichen Beteiligungsmöglichkeiten vorhanden, wie bei Bürger*innen mit einer deutschen oder auch europäischen Staatsangehörigkeit. So verfügen Geflüchtete beispielsweise nicht über ein politisches Wahlrecht. Umso wichtiger ist es, ihnen auch andere Möglichkeiten der Beteiligung aufzuzeigen, in denen sie sich engagieren und für ihre Interessen einsetzen können. Darüber hinaus bedarf es struktureller Veränderungen, um den Zugang zur Partizipation an der Gesellschaft zu erleichtern und zu fördern.

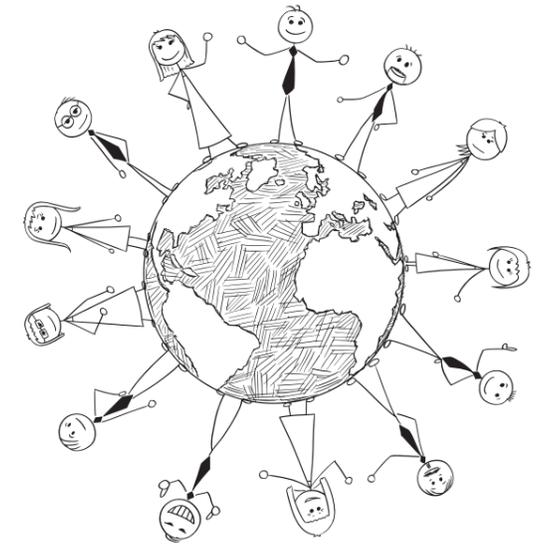
Gerade für Menschen mit Fluchtgeschichte ist es bedeutsam, dass sie die Erfahrung machen können, in ihrem neuen Lebensumfeld etwas bewirken zu können. Ziel von politischen Bildungsmaßnahmen für Geflüchtete ist es, ihnen die Gelegenheit zu geben, selbständig eigene Rechte und Möglichkeiten kennenzulernen, auszuprobieren und zu nutzen.

Das gleichberechtigte Miteinander - die innere Haltung der Trainer*innen

Interkulturelle politische Bildung für Geflüchtete setzt an den Kenntnissen, Vorerfahrungen und Kompetenzen der Geflüchteten an und entwertet diese nicht. Diese kom-

petenzorientierte Herangehensweise ermöglicht ein gegenseitiges Lernen. Dazu bedarf es der entsprechenden Haltung der Referent*innen, sich mit den Teilnehmenden auf Augenhöhe auseinander zu setzen und mit der Semingestaltung flexibel umzugehen.

Bei der Konzipierung von interkultureller politischer Bildung und Wertebildung wird vorausgesetzt, dass sich die Organisator*innen mit der Situation und den Bedarfen der Zielgruppe auseinandergesetzt haben. Wie schon erwähnt, gibt es keine homogene Gruppe der Geflüchteten, vielmehr weisen die Lerngruppen unterschiedliche Merkmale auf. Zu wissen, dass mit unterschiedlichen Kenntnissen, Vorerfahrungen und Kompetenzen gerechnet werden kann, ist wichtig, um einen konstruktiven Umgang mit der Heterogenität der Teilnehmenden zu finden. Die Diversität der Gruppe ist eine Ressource für den Diskurs. Sie ermöglicht den Lerngruppen lebhaftere Diskussionen und trainiert das Akzeptieren unterschiedlicher Meinungen und Vorstellungen.



Auf Seiten der Referent*innen verlangt diese Arbeitsweise eine wertschätzende, auf Anerkennung und Kompetenzorientierung basierende Haltung gegenüber den Teilnehmenden. Einen Dialog auf Augenhöhe zu führen setzt voraus, dass der/die Referent*in selbst anderen Menschen auf Augenhöhe begegnet und die Kompetenzen und Ressourcen der „Anderen“ anerkennt. Die Kenntnisse, Vorerfahrungen und Fragen von Geflüchteten fließen in die Seminare mit ein, werden aufgegriffen und gestalten den Diskurs mit.

Eine an den Bedarfen und Fragestellungen der Teilnehmenden orientierte Vorgehensweise schafft Vertrauen und fördert die Diskussionsbereitschaft. Das beinhaltet flexibel relevante Themen und Fragen der Teilnehmenden aufzugreifen und in den Seminarablauf einzubinden. Anpassungen an das Sprach- und Bildungsniveau der Teilnehmenden, ermöglichen stärkere Teilhabe am Geschehen und inhaltlich vertiefte Diskussionen. Dies zeugt auch von Respekt und Interesse den Teilnehmenden gegenüber.

Wertebildung durch lebendige Begegnung, Erfahrungsbildung und angeleitete Reflexion

Bei der interkulturellen politischen Bildung geht es um Wissenserwerb und Wertebildung. Informationen über Deutschland, Faktenwissen, Grundgesetz, Daten und Zahlen gehören zu den wichtigen Themen, genauso wie das Wissen über persönliche Freiheitsrechte. Warum und wie wurden die Rechte entwickelt bzw. erkämpft? Welche Auswirkungen haben diese Rechte auf das eigene Leben und den Umgang miteinander? Was bedeutet das im Alltag und wie funktionieren staatliche Strukturen, die für die Einhaltung dieser Rechte zuständig sind? Worin unterscheiden sich die Rechte und Werte in Deutschland von denen des Herkunftslandes? Diese Fragen und Zusammenhänge sollen in dem Bildungsangebot erörtert und bearbeitet werden.

Viele Geflüchtete kommen aus Ländern in denen Gemeinschaften/Gruppen einen größeren Einfluss auf das Individuum haben und nicht-konformes Verhalten strenger reglementiert wird als in Deutschland, wo die persönlichen Freiheitsrechte eine größere Rolle im Alltag spielen. Die in Deutschland entstandene Vielfalt der Lebensstile erzeugt bei Zugewanderten und auch bei einigen Einheimischen häufig Unverständnis und den Eindruck von Beliebigkeit. Hier beginnt die Diskussion nicht nur um unterschiedliche Lebensentwürfe, sondern auch um unterschiedliche Einstellungen und Werte. Für die Wertebildung ist diese Auseinandersetzung mit Werteunterschieden notwendig. Das gelingt nur in einer vertrauensvollen Gruppenatmosphäre, in der offene Diskussionen möglich sind. Unterschiedliche Methoden der Teambildung und gemeinsam erarbeitete Gruppenregeln wirken unterstützend dabei, eine solche Atmosphäre von Anfang an aufzubauen.

Das Seminar sollte darüber hinaus einen anregenden Mix aus interaktiven Methoden bilden. Vorträge, Einzel- und Gruppenarbeit, Diskussionen, Planspiele und die regelmäßige Reflexion der unterschiedlichen Eindrücke und Erfahrungen werden im Wechsel zueinander eingesetzt. Ein lebendiges Seminargeschehen motiviert die Teilnehmenden zur aktiven Mitgestaltung ihres Seminars. Des Weiteren bewähren sich erfahrungsbildende Methoden, insbesondere Exkursionen (Stadtratssitzungen, Landtagsdebatten, Freiwilligenzentren, Orte des religiösen Austausches). Um die Inhalte der Bildungsangebote greifbarer zu gestalten, sind Gespräche und Diskussionen mit Expert*innen (Ratsmitglieder, Medienvertreter*innen, Informationsgespräche mit der Polizei, Feuerwehren etc.) sinnvoll und Bestandteil des Unterrichts. Diese Möglichkeiten des Austauschs lassen Strukturen anschaulich und besser verständlich werden. Zudem können solche Begegnungsangebote hilfreich dabei sein, in der Konfrontation mit anderen Perspektiven und gelebten Vorbildern eigene Erfahrungen zu reflektieren und Ermutigung zu erfahren.

Diese aufzugreifen erfordert Flexibilität seitens der Referent*innen. Voraussetzungen zur Durchführung solcher Bildungsangebote sind Offenheit, Perspektivwechsel und ein konstruktiver Umgang mit Konflikten, um unterschiedlichen Wertevorstellungen dialogisch zu begegnen. Der Diskurs beginnt durch den Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden untereinander und dem Lehrpersonal.

Es gilt, durch den methodischen Ansatz vorhandene Kompetenzen zu erweitern, neue Erfahrungen zu ermöglichen und Reflexionsprozesse zu unterstützen. Die eigene Rolle und die Mitgestaltungsmöglichkeiten in der deutschen Gesellschaft sollen erkannt und die Teilnehmenden zur aktiven Teilhabe motiviert werden.

Zugang zur Zielgruppe

Die Zielgruppe zu erreichen ist und bleibt ein zentraler Punkt von interkulturellen politischen Bildungsangeboten. Migrant*innenselbstorganisationen kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Sie haben in der Vergangenheit gezeigt, dass sie die Brücke bilden zwischen Gesellschaft und neu Zugewanderten und damit das Bindeglied zu einer gelungenen Integration sein können. Ihr Zugang zur Zielgruppe der Geflüchteten über interne Netzwerke wie den Communities und das Verständnis ihrer Bedarfe können als Ressource für neue Bildungsmaßnahmen genutzt werden. Migrant*innenselbstorganisationen kennen die Leistungen, die Geflüchtete erbringen, wenn sie sich neu orientieren und den Alltag in einem fremden Umfeld organisieren müssen. Sie wissen, dass die Herausforderungen des täglichen Lebens für Geflüchtete besser gemeistert werden können, wenn

Unterstützung und Begleitung angeboten werden. Durch das tieferliegende Verständnis der Situation „des Ankommens und Orientierens“ sowie des eigenen gesellschaftlichen / politischen Engagements genießen Migrant*innenselbstorganisationen das Vertrauen der Zielgruppe und geben ein authentisches Beispiel von Beteiligung. Das kann als gute Basis für das Erreichen der Zielgruppen dienen.

Um an politischen Bildungsmaßnahmen teilnehmen zu können, muss der Alltag mit seinen großen Herausforderungen geregelt sein. Nur so kann die Konzentration auf neue Chancen und Bildung gelenkt werden. Wichtig sind hierbei vertrauensbildende, wohnortnahe Angebote. Unterstützungsangebote wie Hilfe bei Behördengängen, Klärung von Fragen zum Schulsystem und andere Beratungen werden oftmals zivilgesellschaftlich und vielfach auch durch Migrant*innenselbstorganisationen geleistet. Die Kontakte, die hierbei zu Zugewanderten unterschiedlicher Herkunft entstehen, können für die Vorbereitung von Lernangeboten und den Zugang zu potenziellen Teilnehmenden genutzt werden.

Die Teilnahmemotivationen sind genauso heterogen wie die Teilnehmenden. Interkulturelle politische Bildung wird einige der Zielgruppe schon vom Titel her ansprechen und dazu motivieren, teilzunehmen, wie Geflüchtete, die ein starkes Interesse an politischen Themen haben oder die deutsche Gesellschaft besser verstehen wollen. Für andere potentielle Teilnehmende leitet sich die Motivation durch das Gefühl von Zugehörigkeit, durch die Zusammenarbeit in einer angenehmen Lerngruppe und die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen oder etwas Neues zu lernen, ab. Aber auch das Interesse, deutsche Sprachkenntnisse zu vertiefen oder ein Fortbildungszertifikat zu erhalten, sind Motivationsgründe. Bei Bildungsangeboten, die nicht in erster Linie dem beruflichen Fortkommen oder der persönlichen Weiterentwicklung dienen, sind motivationsfördernde Elemente unerlässlich.

Bei der Gestaltung und Umsetzung der Bildungsmaßnahmen sowie bei der Ansprache und Gewinnung der Teilnehmenden müssen alle diese Aspekte einbezogen werden. Interkulturelle politische Bildung setzt mehr voraus als ein sinnvolles Seminarkonzept.

3 Rahmenbedingungen für die Durchführung von Angeboten interkultureller politischer Bildung für Geflüchtete

Folgende Rahmenbedingungen sollten bei der Planung und Umsetzung des Angebotes berücksichtigt werden:

- Die Einbindung von **Migrant*innenselbstorganisationen** und/oder Multiplikator*innen, die über größere Netzwerke verfügen, stellen eine Ressource dar. Sie haben das Vertrauen und den Zugang zu den Zielgruppen.
- Zu den guten Rahmenbedingungen gehört die Lage des **Veranstaltungsortes**. Zielgruppennah und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sind zwei entscheidende Punkte. Notfalls könnte gerade in ländlichen Gebieten ein Fahrdienst organisiert werden.
- **Soziale Medien** (Facebook, WhatsApp, etc.) nehmen einen immer höheren Stellenwert bei der Zielgruppenerreichung ein und werden von Geflüchteten intensiv genutzt, daher können die Seminare über diese Medien beworben werden. Sie erleichtern die Kommunikation mit den Teilnehmenden
- Wie Erfahrungen zeigen, werden **Druckerzeugnisse** (Flyer) kaum zur Kenntnis genommen, es sei denn, die eigene Muttersprache regt das Interesse an oder eine Vertrauensperson überbringt die Printmedien mit einer geeigneten Botschaft und weiteren Informationen. Aus diesem Grund sollten Druckerzeugnisse auch in der Muttersprache der angestrebten Zielgruppe erstellt werden.



- Wenn **Kinderbetreuung** angeboten wird (mit genügend qualifiziertem Personal) erhöht dies die Chancen auch Eltern miteinzubeziehen. Geflüchtete Familien, die noch nicht lange in Deutschland leben, verfügen häufig nicht über Familien- bzw. Nachbarschaftsnetzwerke, die die Kinderbetreuung

übernehmen können. Vormittagsangebote (mit Kinderbetreuung) sind eine weitere Möglichkeit, insbesondere mehr Frauen für die Teilnahme zu motivieren. Um die Chancengerechtigkeit zu erhöhen, sollte trotz der zusätzlichen Kosten dieses Angebot eine hohe Priorität erhalten.

- Ein Ganztagsseminar beinhaltet in der Regel neben einem kleinen **Imbiss** am Vormittag und Getränken auch ein **Mittagessen**. Von einer Selbstbeteiligung an den Kosten sollte aufgrund geringer finanzieller Mittel der Teilnehmenden abgesehen werden.
- **Sprachunterstützung** (z.B. englisch, arabisch, Farsi) für die Vorträge und für die Diskussionen sind überaus sinnvoll. Auch wenn die deutschen Sprachkenntnisse in den Seminaren vertieft werden, geht es in erster Linie um die Vermittlung von Wissen, Austausch und Dialog. Vertiefende Diskussionen können in der eigenen Muttersprache effektiver geführt werden.
- Die **Visualisierung** während der Arbeitsphasen hilft den Teilnehmenden, die sprachlich noch nicht allen Inhalten folgen können, und dient gleichzeitig als Grundlage für die Präsentation oder Zusammenfassung der Arbeitsschritte.
- Gleich zu Beginn der Seminare sollte auf eine gute **Arbeitsatmosphäre** geachtet werden. Der wertschätzende und beziehungsorientierte Umgang mit den Teilnehmenden sollte selbstverständlich sein. Kenntnisse der Kommunikationsregeln und gruppenspezifischer Prozesse werden dabei vorausgesetzt.
- Bei der **Referent*innen Auswahl** sollte auf pädagogisches Fachpersonal mit Praxiserfahrung im interkulturellen Kontext und/oder mit eigener Migrationserfahrung geachtet werden. Der Einsatz von Referent*innen mit eigener Migrationserfahrung hat sich als vorteilhaft erwiesen, nicht nur als Vorbildfunktion, ihr Einsatz gilt auch als vertrauensfördernd.

4 Projekt „GeT AKTIV – Geflüchtete für Teilhabe in der Politik und Gesellschaft aktivieren“

Die „Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen“ (amfn e.V.) hat in der Vergangenheit im Rahmen ihrer politischen Bildungsarbeit mit Migrant*innen und Flüchtlingen unterschiedliche Projekte zur politischen Bildung durchgeführt. Die Erfahrungen und Kenntnisse aus den Vorgängerprojekten führten zur Entwicklung des interkulturellen politischen Bildungskonzepts von „GeT AKTIV“.

4.1 Projektdesign

Eines der wichtigsten Ziele des interkulturellen politischen Bildungsangebotes „GeT AKTIV – Geflüchtete für Teilhabe in der Politik und Gesellschaft aktivieren“ war und ist es, die Teilnehmer*innen zur Wahrnehmung von gesellschaftlichen und politischen Teilhabemöglichkeiten zu motivieren und zu empower. Mit den erworbenen Kenntnissen können sie außerdem als Multiplikator*innen in ihren Communities fungieren.

Bei der Konzipierung des Projektes wurde darauf geachtet, an das Vorwissen und die Kenntnisse der Teilnehmer*innen, die sie in den Integrationskursen gewonnen haben, anzuknüpfen und diese zu erweitern. Es wurden keine Parallelstrukturen zu Regelangeboten geschaffen, vielmehr sollte durch den Einsatz aktivierender Methoden und Exkursionen die erworbenen Kenntnisse vertieft und ein individueller Zugang zu den Möglichkeiten, sich als Person gesellschaftlich oder politisch einzubringen, eröffnet werden.

Die Teilnehmer*innen sollen durch „GeT AKTIV“ ein weitgehendes Verständnis der Gesellschaft in Deutschland entwickeln können sowie ihre eigene Rolle und ihre Gestaltungsmöglichkeiten reflektieren, ohne dabei ihre Herkunft, ihre Erfahrungen und ihr Wissen verleugnen zu müssen. Dies ist ein innovativer Kern des Projektes, das mit seinem Angebot an den Kompetenzen und Kenntnissen der Geflüchteten ansetzt, diese aufgreift und wertschätzt.



Auf diese Weise will das Projekt zur Integration und Teilhabe Geflüchteter an gesellschaftlichen und politischen Prozessen beitragen, Möglichkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements aufzeigen und damit zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts beitragen.

Zielgruppe des Projektes sind in erster Linie Geflüchtete, die:

- einen Aufenthaltstitel oder eine faktische Bleibeperspektive haben
- Integrationskurse abgeschlossen haben
- deutsche Sprachkenntnisse mindestens auf B1-Niveau beherrschen

Die Teilnahme von Menschen mit Migrationsgeschichte, die schon länger in Deutschland leben, ist erwünscht und soll in begrenzter Zahl ermöglicht werden. Es hat sich gezeigt, dass sie mit ihren Erfahrungen die Diskussions- und Reflexionsrunden in den Seminaren bereichern und wertvolle Impulse geben können. Zudem können sie eine Vorbildfunktion für neu zugewanderte Teilnehmende einnehmen.

Die Modulreihe besteht aus sieben eintägigen Seminaren (8 Unterrichtsstunden) und ist im Baukastensystem aufgebaut, so dass die Module auch als Einzelveranstaltung durchgeführt werden können.

Am Ende eines jeden Moduls erhalten die Teilnehmenden eine Sammlung relevanter Materialien zu dem jeweiligen Thema, für ihre eigenständige Vertiefung. Über die Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung können diese Materialien (auch mehrsprachig) bestellt werden.

Die Module werden in deutscher Sprache durchgeführt, die unterschiedlichen Sprachniveaus müssen jedoch von den Referent*innen berücksichtigt werden.

4.2 Reflexion der Umsetzungserfahrungen

Im Rahmen des Projekts „GeT AKTIV“ wurden im Jahr 2019 von allen acht Kooperationspartner*innen (siehe Anhang) mehr als 150 Module bundesweit umgesetzt. Für die Auswertung, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Projekts sowie des Curriculums, wurden von amfn e.V. die umgesetzten Module evaluiert. Hierfür wurden folgende Instrumente entwickelt und eingesetzt:

- Dokumentationsbogen Curriculum
- Dokumentationsbogen zur Umsetzung des Moduls
- Beobachtungsbogen Teilnehmende Beobachtung
- Teilnehmer*innen-Feedbackbögen (mehrsprachig)

Zur Weiterentwicklung des Curriculums wurden Dokumentationsbögen für die Referent*innen entworfen. Sie wurden nach ihren Erfahrungen bei der Umsetzung befragt. Die Ergebnisse wurden ausgewertet und lassen einen Rückschluss auf die Eignung der Methoden und Inhalte zu.

Projekt „GeT AKTIV – Geflüchtete für Teilhabe in der Politik und Gesellschaft aktivieren“



Jeweils ein*e Vertreter*in des Projekts hat an den Veranstaltungen teilgenommen (Teilnehmende Beobachtung), die Controlling Bögen beantwortet und sich im Rahmen eines Interviews an der Auswertung beteiligt.

Eine Reflexion der Umsetzung der Module erfolgte durch einen Austausch unter den Kooperationspartner*innen, meist in Form von „Good Practice“

Beispielen. Die Erfahrungen mit den Modulen wurden insgesamt reflektiert. Die Ergebnisse dieses Austausches werden im Folgenden zusammengefasst wiedergegeben.

Eine kurze Zusammenfassung und Reflexion der durchgeführten Module

Modul I Ich und die neue Gesellschaft – Vorurteile überwinden

Dieses Modul eignet sich mit seinem offenen Konzept sehr gut für den Einstieg, den Vertrauensaufbau in der Gruppe sowie die Einführung in die dialogische Arbeitsweise. Das Thema ist breit gefächert, „man kann über alles sprechen“. Diskussionen (wo möglich) in der Herkunftssprache erleichterten, vor allem zum Anfang die Beteiligung.

Modul II Das Grundgesetz und die Menschenrechte in der alltäglichen Praxis

Das deutsche Grundgesetz ist für Menschen, die in ihren Herkunftsländern nicht politisch aktiv waren, oftmals schwer zu verstehen. Es hat sich bewährt, einen Rückbezug zu den Erfahrungen und dem Wissen aus den Herkunftsländern herzustellen. Die Gegenüberstellung eröffnet den Teilnehmenden den Zugang zu dem Thema. Die Teilnehmenden interessieren sich dabei oft in diesem Zusammenhang für religiöse Fragestellungen. Der Vorrang des Grundgesetzes gegenüber den religiösen Gesetzen ist häufig ein eigenes Diskussionsthema.

Modul V1 Glaubensfreiheit – Leben in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft

Dieses Modul bietet die Möglichkeit, die religiösen Fragestellungen der Teilnehmenden aus Modul II zu vertiefen. Besonders bewährt haben sich in diesem Modul Exkursionen. Bevorzugt wurden Orte interkultureller Begegnung besucht oder Veranstaltungen zum interreligiösen Dialog, die das friedliche Zusammenleben der Religionen erfahrbar machen. Bei diesem Modul mussten die Teilnehmenden besonders häufig motiviert werden, ihre Meinung offen darzulegen.

Modul V2 Demokratie als Lebenskonzept: Das Prinzip Gleichheit

Die Prozesshaftigkeit der Rolle der Frau sowie der Familienstrukturen zeigen, dass sich Veränderungen bewirken lassen. Dies bildete den Schwerpunkt des Moduls. Dabei wurden auch die Unterschiede der Familienkonzepte und der Rollenbilder von Frauen innerhalb der heutigen Gesellschaft in Deutschland herausgearbeitet. Für den Erfolg der Maßnahme war es wichtig, die Teilnehmenden methodisch zu Selbstreflexion und Diskussion anzuregen.

Modul III Das politische System und die deutsche Migrationspolitik

Durch dieses Modul sollen die Teilnehmenden ein Verständnis für die politische Arbeit und das politische Verständnis in Deutschland entwickeln. Es soll ihnen verdeutlichen, dass Interessenvertretungen erfolgreicher sein können, wenn sie im Rahmen oder durch den Aufbau von Organisationen stattfinden. Insbesondere in diesem Modul ist der Einsatz erfahrener Referent*innen wichtig, die bereits mit Migrant*innen gearbeitet haben. Andernfalls besteht die Gefahr, die Teilnehmenden nicht genügend in die Thematik einzubinden.

Modul IV Möglichkeiten des politischen und bürgerschaftlichen Engagements

Im Rahmen dieses Moduls haben sich „Vor-Ort-Besuche“ bewährt (z.B. Freiwilligenzentren, Vereine, Organisationen) oder Vertreter*innen einzuladen, die ihren Engagementbereich vorstellen und für Fragen der Teilnehmenden zur Verfügung stehen. Die Teilnehmenden versprechen sich vom ehrenamtlichen Engagement soziale Kontakte. Die Begegnungen mit anderen Personen, die ehrenamtlich aktiv sind, können dazu beitragen, eigene Netzwerke aufzubauen

Modul V Auftreten, Verstehen / Missverstehen im interkulturellen Kontext

Dieses Modul zielt darauf ab, die Teilnehmenden für ein (politisches) Engagement in MSO oder in ihrem Umfeld bzw. für eine Multiplikator*innentätigkeit zu aktivieren. Der zeitliche Umfang sollte nicht zu knapp bemessen werden, damit auch Themen wie Selbstpräsentation oder die Durchführung von Veranstaltungen behandelt werden können.

4.3 Feedback der Teilnehmenden zu den Veranstaltungen von GeT AKTIV

Die folgende Darstellung basiert auf den Aussagen und Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden am Ende der Module bzw. nach dem Ende eines kompletten Curriculums. Hierfür wurden Feedbackbögen von 450 Teilnehmenden aus unterschiedlichen Modulen ausgewertet sowie ein moderiertes Evaluationsgespräch mit einer Teilnehmendengruppe durchgeführt.

95 % der Teilnehmenden waren mit den Seminaren sehr zufrieden. Sie haben die Module subjektiv als sehr positiv erlebt und konnten darüber hinaus formulieren, wovon sie besonders profitiert haben und in welcher Weise.

Als besonders positiv wurden am häufigsten zwei Punkte als offene Antworten genannt

- mit anderen Menschen zusammenzutreffen,
- unterschiedliche Standpunkte auszutauschen und diese zu reflektieren.

Der geschützte Rahmen des Seminars ermöglichte kontroverse Diskussionen. Durch den offenen, moderierten Meinungs austausch konnten die Teilnehmenden die Erfahrung machen, dass diskutiert werden kann, ohne sich auf eine Meinung einigen zu müssen, die eigene Meinung zu hinterfragen und andere Sichtweisen gelten zu lassen. Die eigene Argumentationsfähigkeit konnte dadurch weiterentwickelt werden.

Darüber hinaus betonten die Teilnehmenden, dass sie ihre Wissensbestände bezüglich der deutschen Gesellschaft erweitert haben. Die Tatsache, dass wie o.a. eine demokratische Diskussionskultur in den Seminaren erlebt und praktiziert wurde, stellt einen wichtigen Zugang zur demokratischen Praxis her. Ihre Kenntnis von Beratungsangeboten und Teilhabemöglichkeiten hat sich verbessert.

Für ein tieferes Verständnis der erworbenen thematischen Kenntnisse spielten die Exkursionen eine ganz besondere Rolle. Durch Besuche von u.a. politischen Institutionen, wurde ein Austausch über die jeweiligen Themen und ein intensives Erleben der Inhalte ermöglicht. Offene Fragen z.B. zur Umsetzung bestimmter Rechte, konnten die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Vertreter*innen der deutschen Zivilgesellschaft besprechen und somit die gesellschaftliche Relevanz der Themenkomplexe besser nachvollziehen. Insgesamt führte dies dazu, dass sich die Befragten persönlich wie emotional von den Themen angesprochen fühlten.

Im Vordergrund stehen jedoch weitere Effekte der Modulteilnahme: Viele, wenn nicht alle, der Teilnehmenden beabsichtigen, ihre neu erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen, ihr neu erworbenes Selbstbewusstsein sowie die verbesserten Sprachkenntnisse für ihre weitere Teilhabe in Deutschland zu nutzen. Gegenüber den eigenen Kindern, die durch den Besuch von Schulen und Kitas leichter als ihre Eltern Fuß in Deutschland fassen, können sie jetzt besser die Elternrolle und Funktion als Vorbild übernehmen. Einige Teilnehmende haben zudem das Interesse bekundet, selbst als Multiplikator*in aktiv zu werden, damit „alle Migranten ein solches Seminar absolvieren können“.

**„Die Gespräche über Politik und der Besuch des Bundestags waren super.
Ich lebe in Deutschland und ich hatte keine Ahnung davon.
Jetzt war das live und ich habe es verstanden.“**
(Teilnehmer*in Gruppengespräch)

**„Ich habe gelernt: Man soll selbstbewusster werden.
Man soll hingehen und sich trauen.“**
(Teilnehmer*in Gruppengespräch)

**„Meine Kinder sind jetzt stolz auf mich.
Ich kenne mich mit Politik jetzt besser aus.
Ich kann mit ihnen darüber sprechen und ihnen bei den Hausaufgaben helfen.“**
(Teilnehmer*in Gruppengespräch)

4.4 Herausforderungen und Lösungen

Grundsätzlich ist das Interesse an einer Teilnahme sowohl innerhalb der Zielgruppe der Geflüchteten als auch bei anderen Migrant*innengruppen groß. Im Verlauf der Umsetzung der Veranstaltungsreihen zeigte sich jedoch, dass viele interessierte Teilnehmende durch andere Aktivitäten oder Problemlagen (Sprachkurse, berufliche Maßnahmen, Berufstätigkeit, familiäre Aufgaben und gesundheitliche, familiäre und psychosoziale Probleme) in ihrem Alltag zu stark beansprucht waren, als dass sie kontinuierlich an den Modulen teilnehmen konnten. Die Seminartage und Zeiten wurden ihren Bedarfen angepasst und fanden beispielsweise an Samstagen statt. Einige Koordinator*innen, die für die Umsetzung der Veranstaltungsreihen zuständig waren, boten darüber hinaus außerhalb der Veranstaltungen Unterstützung bei Alltagsfragen für die Teilnehmenden an. Auf diese Weise konnte die Teilnahme an den Seminaren erleichtert werden. Es zeigte sich, dass insbesondere bei Frauen mit Kindern ein großer Bedarf an solchen Bildungsangeboten besteht, der erst dann abgedeckt werden kann, wenn Veranstaltungszeiten sich in ihren Alltag integrieren lassen (Vormittagsangebote und Kinderbetreuung).

Als Voraussetzung für die Teilnahme waren deutsche Sprachkenntnisse auf dem Niveau B1 gefordert. Um auch Personen, deren Sprachkenntnisse nicht ausreichend waren, dennoch die Teilnahme und Teilhabe zu ermöglichen, wurden die Sprachkompetenzen anderer Teilnehmender, die bereit waren zu übersetzen, genutzt. Auch die Bildung von sprachhomogenen Arbeitsgruppen und schriftliche Arbeitsaufgaben in den Herkunftssprachen waren hilfreich. Es konnte teilweise in der Herkunftssprache gearbeitet werden, wenn die Referent*innen über entsprechende Sprachkenntnisse verfügten.

5 Module und Seminarpläne

Die Modulreihe besteht aus sieben eintägigen (8 Unterrichtsstunden) Seminaren und ist im Baukastensystem aufgebaut, so dass die Module auch als Einzelveranstaltung durchgeführt werden können. Es hat sich bewährt, bei mehreren angebotenen Modulen, mit Modul I als Grundlage zu beginnen. Die weitere Reihenfolge kann nach Bedarf verändert werden.

Die Themenauswahl der sechs Module und den zwei Vertiefungsmodulen orientiert sich an den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft und den international anerkannten Menschenrechten. Es wurden Themen bevorzugt, die für Geflüchtete relevant sein können (politisches System, Werte, Rechte, Religiosität, Vorurteile). Die Themen der Module laden zur Diskussion ein und ermöglichen einen Austausch über Erfahrungen, Vorstellungen und Möglichkeiten des Zusammenlebens. Anhand der ausgewählten Themen sollen die theoretische sowie die praktische Lebenswirklichkeit in Deutschland beleuchtet und persönliche Handlungsspielräume aufgezeigt werden.

Didaktisch wurde darauf geachtet, dass eine Verknüpfung von kognitivem und emotionalem Lernen stattfindet, so dass die Lerninhalte für die Teilnehmenden anschlussfähig sind und eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung stattfinden kann.

Wie es in der Erwachsenenbildung selbstverständlich sein sollte, werden die Seminare kompetenzorientiert und erwachsenengerecht angeboten. Die nötige Flexibilität setzt erfahrene Referent*innen voraus, die sowohl Erfahrung mit der Zielgruppe haben, als auch mit den Themen vertraut sind. Bei der Vorbereitung und Durchführung der Seminare sollte das Alter, der kulturelle oder religiöse Hintergrund, der Bildungsstand, das Geschlecht und die Erwartungshaltung der Teilnehmenden berücksichtigt werden, um beispielsweise persönliche Grenzen bei manchen Übungen nicht zu verletzen. In einigen

Ländern ist es nicht üblich, bei Seminaren spielerische Übungen durchzuführen. Als Organisator*in oder Referent*in einer Veranstaltung ist zu Beginn eines Seminars z.B. bei der „Aufwärmphase“ Feingefühl gefragt, um sicher zu stellen, dass sich alle Anwesenden wohlfühlen.

Auch der Zeitrahmen kann variieren und sollte flexibel geplant werden. Die Anzahl der Teilnehmenden, ob diese schon miteinander bekannt sind oder Übersetzungen erforderlich sind, sind Fragen, die bei der Zeitplanung berücksichtigt werden sollten.

Die vorgestellten Methoden sind Beispiele die genutzt werden können. Es gibt eine Vielzahl von guten Methodensammlungen (s. Literaturhinweise). Die Auswahl der Me-



thoden richtet sich auch nach den Teilnehmenden, dem Thema und den jeweiligen Möglichkeiten. Hierbei bleibt eine situative Flexibilität notwendig.

5.1 Modul I: Ich und die neue Gesellschaft, Vorurteile überwinden

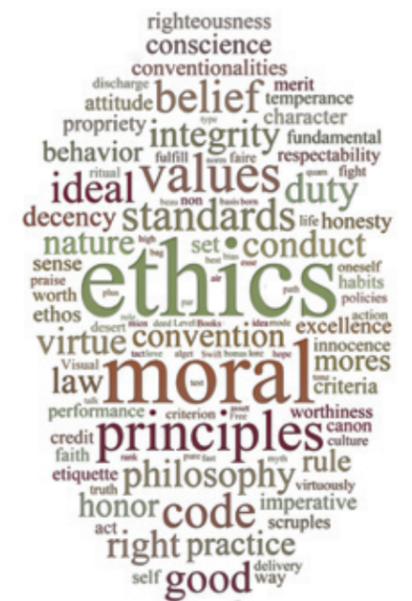
5.1.1 Einführung und Ziele

Dieses erste Modul der Fortbildungsreihe ist mit seiner facettenreichen Themenbreite als Einstieg sehr gut geeignet. Die Teilnehmenden lernen sich und die Organisator*innen / Referent*innen erst einmal kennen. Daher sollte bei diesem ersten Modul besonders darauf geachtet werden, für den Vertrauensaufbau eine positive Arbeitsatmosphäre und einen geschützten Rahmen anzubieten. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen in Deutschland, mögliche Vorstellungen, Irritationen sowie Vorurteile, die ihnen begegnet sind oder auch eigene Vorurteile in der Gruppe auszutauschen und zu reflektieren. Erfahrungen im Umgang mit der deutschen Bürokratie oder eigene Problemlagen können in diesem Modul in die Seminarinhalte mit einfließen. Die Bandbreite der Thematik bietet viel Raum für Diskussionen und den Einsatz methodischer Elemente.

Schwerpunkte dieses ersten Moduls sind:

- bestehende Vorstellungen über Deutschland und neue Erfahrungen. Was hat sich bestätigt, was wurde revidiert? Eine individuell-biografische Reflexion
- allgemeine Fakten zur Lebensweise in Deutschland z.B. soziodemografische Zusammensetzung der Bevölkerung (s. Material der Bundeszentrale für politische Bildung)
- Erkennen von Vorurteilen und Entwicklung von Strategien zum Umgang damit
- Perspektivwechsel und Entwicklung von Respekt anderen Menschen gegenüber

Das Ziel dieses Moduls ist es, Teilnehmende im Umgang mit Vorurteilen zu sensibilisieren und anhand einer biografischen Reflexion Hilfestellung für die Orientierung in Deutschland zu bieten. Hierzu gehört auch, sich über die Entwicklung der eigenen Identität / Selbstbildes bewusst zu werden. Landesbezogene soziodemografische Daten dienen den Teilnehmenden als Grundlage zur Reflexion ihrer eigenen Vorstellungen und Informationen zu Deutschland.



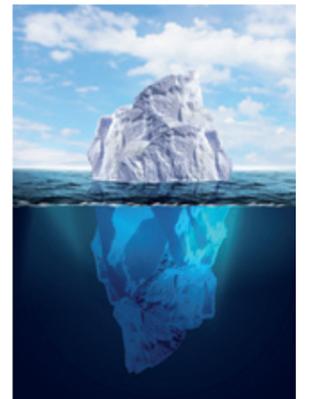
5.1.2 Seminarplan (Beispiel)

Uhrzeit	Thema	Lernziel	Methoden	Material
10.00 – 10.30	Ankommen, Begrüßung, Vorstellung der/des Referent*in, Ablauf des Tages	Vertrauen aufbauen, gute Atmosphäre schaffen	Getränke bereitstellen, Raum gestalten	
10.30 – 11.00	Vorstellungsrunde, gegenseitiges Kennenlernen	Kennenlernen, Blockaden abbauen, „das Eis brechen“	Methoden: – Dinge die uns verbinden – Interview-Reporter (s. Methodenbox)	Flipchart, Arbeitsblatt
11.00 – 12.00	Mitgebrachte Vorstellungen über Deutschland: was habe ich erwartet, wie ist es tatsächlich	Reflexion: Erwartung und Realität	offenes Gespräch, Ergebnisse/Meldungen werden aufgeschrieben	Flipchart
	eventuell kurze Pause			
12.00 – 13.15	typisch deutsch / typisch	kulturelle Unterschiede erfassen	YouTube-Video, lustige Umsetzung des Themas	Beamer
13.15 – 14.15	Mittagspause			
14.15 – 14.45	Vorurteile überwinden: Fakten	Fakten über Deutschland: Wahrnehmung und Fakten sind oft weit auseinander	Einzelarbeit: Einschätzung vs. Statistik	Flipchart, Beamer
14.45 – 15.15	Vorurteile überwinden: Wahrnehmung	Sensibilisierung für selektive Wahrnehmung	offene Fragerunde: – Kippbilder – the monkey Business Illusion von Daniel J. Simons, anschließend Gespräch	Beamer, YouTube
15.15 – 15.45	Vorurteile überwinden: Identität	Nicht allein meine Kultur macht meine Identität aus: Identität als Momentaufnahme von Interaktion und Austausch mit der Umwelt	Einzelarbeit, offenes Gespräch über positive und negative Erfahrungen, die jede*n Einzelne*n unterschiedlich prägen	Arbeitsblatt
	Pause			
16.00 – 16.30	Vorurteile überwinden: Eisberg-Modell	Äußerlichkeiten ausklammern, Individuum in den Mittelpunkt stellen	Präsentation des Eisberg-Modells, Diskussionsrunde	Beamer PowerPoint
16.30 – 17.15	Vorurteile überwinden: Perspektivenwechsel	eigene Denkmuster verlassen, Reflexion über eigene und fremde Wahrnehmung	Übung in Partnerarbeit: Ein Bild nach Beschreibung der/des Partner*in nachzeichnen; Präsentation und anschließende Diskussion	Postkarte, Klemmbrett, Buntstifte
17.15 – 17.30	Feedback	Reflexion	offene Gesprächsrunde	

5.1.3 Mögliche Übungen/Materialien

In diesem ersten Seminar sollte möglichst viel Raum für eigene Erfahrungen von Teilnehmenden gegeben werden. Dementsprechend ist zu erwarten, dass die Diskussionen lebhaft sein werden und eine gute Moderation wichtig sein wird.

- Aufwärm- / Kennenlernmethoden (s. Methodenbox)
- Interview-Reporter*in (jede*r TN interviewt möglichst viele andere TN über vorgeschriebene Fragen z.B.: Kultur, Kulturschock, das Leben in Deutschland)
- Kippbilder (Bilder, die man auf mehrere Arten interpretieren kann, meist können zwei verschiedene Motive in einem Kippbild gesehen werden)
- Diskussionen
- Einzelaufgabe: Welche Vorstellungen hatte ich von Deutschland und wie haben sich diese verändert oder bestätigt?
- Einzelaufgabe: Einschätzung versus Statistik
- Eisbergmodell (s. Methodenbox)
- Knüllzwiebel (s. Methodenbox)
- Partner-Übung: Ein Bild nach der Beschreibung des Partners nachzeichnen, Präsentation und Diskussion
- Bilder durch Beamer – Internet



5.1.4 Herausforderungen

Wie erwähnt, dient das erste Modul als Basis für die weiteren Seminare, daher ist es unbedingt notwendig, hier auf einen wertschätzenden Umgang zu achten. Die Anwendung dialogischer Methoden (Gruppenarbeit, offene Diskussionen in der Muttersprache) können dazu beitragen, eine offene Gesprächsatmosphäre zu fördern. Die vielseitigen Möglichkeiten des Moduls bieten sich dazu an, die Interessen und Wünsche der Teilnehmenden zu berücksichtigen und auf nachfolgende Seminare hinzuweisen, die Vertiefungen zu bestimmten Themen anbieten. In der Regel gilt es, angeregte Diskussionen entsprechend professionell zu moderieren. Es hat sich gezeigt, dass die Themen Vorurteile und Rassismus in diesem Rahmen keine ausreichende Behandlung erfahren können, deswegen wird dafür ein eigenes Modul erarbeitet.

„Ich hoffe, nach Ende der Qualifikation ich weiß, wie ich aktiv sein kann und nützlich für die Gesellschaft werde.“

Osama aus Syrien, Halle

Welche Fragen sind durch die Module entstanden?

„Die wichtige Frage für mich ist, warum gibt es viele Diskriminierungen, wenn alle Leute selber leben wollen.“

Ahmed aus dem Irak, Halle

5.2 Modul II: Das deutsche Grundgesetz und Menschenrechte in der alltäglichen Praxis

5.2.1 Einführung und Ziele

Das Grundgesetz und die gelebte Praxis der Menschenrechte in Deutschland unterscheiden sich in der Regel erheblich von der Situation in den Herkunftsländern der Teilnehmenden. Die gesellschaftlichen, religiösen und politischen Regeln und Werte in den meisten Herkunftsländern der Teilnehmenden, beinhalten einerseits größere Reglementierung, andererseits bieten sie gleichzeitig mehr Orientierung an. In Deutschland fehlt gerade neu Zugewanderten diese Orientierung im Hinblick auf ungewohnte Bilder und Lebensentwürfe (bspw. gleichberechtigte Frauen, Homosexualität, Religionsfreiheit), die für sie manchmal nicht nachvollziehbar sind. Ein Rückblick auf die deutsche Geschichte kann dabei helfen die historische Entstehung des Grundgesetzes zu verstehen. Um sich dem Thema der Rechtsstaatlichkeit zu nähern, können Vergleiche zu den unterschiedlichen Herkunftsländern hilfreich sein. Ebenso kann der Zusammenhang zwischen Tradition und Religion sowohl in Deutschland als auch im Herkunftsland zur Diskussion gestellt werden.

In diesem Modul werden folgende Schwerpunktthemen vorgestellt und thematisiert:

- Das deutsche Grundgesetz und die damit einhergehenden Rechte und Pflichten der Bürger*innen und des Staates ihnen gegenüber
- Diskussion und Erfahrungsaustausch über ausgewählte Grundrechte (Gleichheitsprinzip, Religionsfreiheit, Schutz von Ehe und Familie)
- Menschen-, Kinder- und Frauenrechte in Deutschland und Europa
- Internationale Menschenrechte und ihre Umsetzung in der deutschen Gesetzgebung in den europäischen Leitlinien



Ziel des Moduls ist die Sensibilisierung für Menschenrechte und die Entwicklung eines modernen Rollenverständnisses. Darüber hinaus sollen die Teilnehmenden über ihre Rechte und Pflichten informiert werden. Es soll verdeutlicht werden, welche Bedeutung das Grundgesetz im alltäglichen Leben einnimmt und welche Rechte und Pflichten jede/r einzelne besitzt.

Wie in jedem Modul sollen die Teilnehmenden sich interaktiv austauschen und ihre Erfahrungen zu diesem Thema reflektieren.

5.2.2 Seminarplan (Beispiel)

Uhrzeit	Thema	Lernziel	Methoden	Material
10.00 - 10.20	Ankommen, Begrüßung, Vorstellung der/des Referent*in, Ablauf des Tages	Vertrauen aufbauen, gute Atmosphäre schaffen	Getränke rechtzeitig bereitstellen, Raum gestalten	
10.20 - 10.50	Vorstellungsrunde, gegenseitiges Kennenlernen	Kennenlernen, Blockaden abbauen	Aufwärm-Methoden: Stuhlkreis: „Der Wind weht“ (s. Methodenbox)	
10.50 - 12.00	Grundgesetz: „Was bedeutet das für mich?“	Reflexion über Rechte und Freiheiten in Deutschland	Einzelarbeit Diskussion	Flipchart Stifte
	Kurze Pause			
12.00 - 13.15	Grundgesetz: Entstehung der Menschen- und Bürgerrechte, Artikel 1-20 GG	Überblick über die wichtigsten Inhalte des Grundgesetzes	Vortrag, Präsentation	Schaubilder, Beamer, Laptop
13.15 - 14.15	Mittagspause			
14.15 - 14.45	Grund- und Menschenrechte	Grundrechte und ihre Bedeutung für den Einzelnen kennen	Gruppenarbeit/ Partnerarbeit Diskussion	Arbeitsblätter
14.45 - 15.15	Grund- und Menschenrechte in der alltäglichen Praxis und im Vergleich	TN erkennen durch Vergleiche mit den Herkunftsländern die Bedeutung der Grundrechte für das Zusammenleben	Gruppenarbeit Präsentation Diskussion	Beamer, Arbeitsblätter YouTube
15.15 - 15.45	Schutz der Menschenrechte in der EU und weltweit	Die TN erfahren mehr über Menschen-, Frauen- und Kinderrechte	Präsentation/Vortrag	Beamer, PowerPoint
	kurze Pause			
16.00 - 17.15	Grund- und Menschenrechte	TN tauschen sich über menschenrechtsrelevante Fragen aus und lernen das Wesen und die Prinzipien der Menschenrechte kennen	Gruppenspiel „Menschenrechte Fragenfelder“ (s. Methodenbox)	
17.15 - 17.30	Auswertungsrunde	Reflexion	Offene Gesprächsrunde	

5.2.3 Mögliche Übungen/Materialien

- Einzelarbeit „Gedanken zum Thema Grundgesetz“
- Partnerarbeit / Gruppenarbeit nach Herkunftsländern
- Gruppenarbeiten – je Gruppe ein Grundrecht diskutieren und dann vorstellen
- Spiel der Landeszentrale Baden-Württemberg, Stuttgart, Ansichtssachen
- Gruppenspiel „Menschenrechte Fragenfelder“ (s. Methodenbox)

5.2.4 Herausforderungen

In der Regel besteht ein großes Interesse bei den Teilnehmenden, Themen der persönlichen Freiheitsrechte zu diskutieren. Viele Vorteile dieser Rechte in Deutschland sind bekannt. Dennoch ist es für einige schwer zu verstehen, dass in Deutschland die individuellen Freiheitsrechte einen so hohen Stellenwert haben, gegenüber einigen Herkunftsländern, in denen die Interessen von Gruppen/Gemeinschaften eine wichtigere Rolle einnehmen.

Die Gleichberechtigung der Frauen, Rechte der Kinder und andere Beispiele führen bei den Teilnehmenden zum Vergleich und Meinungs austausch z.B. darüber, welches Lebensmodell besser für Familien sein könnte und welche Vor- und Nachteile dieses beinhaltet. Der gesamte Themenkomplex Frauenrechte wird teilweise kritisch betrachtet und hinterfragt. Auch hier sind sehr unterschiedliche Meinungen wahrzunehmen. Bei den offenen Diskussionen sollte berücksichtigt werden, dass es ein Unterschied ist, ob Inspirationen und Antworten von jemandem aus der Mehrheitsbevölkerung kommen oder von jemandem mit ähnlichem kulturellen Hintergrund.

Je nach Gruppenzusammensetzung bieten die Diskussionen eine entsprechende Meinungsvielfalt, die gut moderiert werden muss. Ein ausgewogener Mix aus Theorie und Praxis ist in diesem Modul sinnvoll.

„Der Besuch des Bundestags und die Informationen über das Parteiensystem – das war alles total transparent! Das habe ich jetzt erlebt. Man fühlt, dass man hier Rechte hat!“

*Teilnehmer*in*

Was bedeutet Teilhabe für Sie?

„Teilhabe ist für uns die Möglichkeit unsere Schicksale zu bestimmen. Dadurch können wir uns gut in der Gesellschaft integrieren.“

Osama aus Syrien, Halle

„Mir hat die Veranstaltung viel Spaß gemacht, ich habe viel gelernt und neue Freunde kennengelernt.“

Roland aus Albanien, Stade

5.3 Vertiefungsmodul I: Glaubensfreiheit – Leben in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft

5.3.1 Einführung und Ziele

Diskussionen über Glaubensfragen erfordern neben Wissen und Erfahrung sehr viel Einfühlungsvermögen. Erfahrungen zeigen, dass bei diesem Thema, Exkursionen, wie z.B. der Besuch von unterschiedlichen Religionsstätten hilfreich sein können. Dazu bieten sich Kirchen, Synagogen oder Moscheen an. Falls das vor Ort nicht möglich ist, können auch Vertreter*innen von interreligiösen Austauschgruppen eingeladen werden. Es ist bei diesem Modul erforderlich, nach einer solchen Exkursion / Besuch, die Eindrücke und Gedanken in einer Reflexionsrunde gründlich zu erörtern und sich darüber auszutauschen.

In der Einführung können Hinweise zu den Glaubenskriegen, die Konfessionsvorbehalte bis in die 60er Jahre oder Ausgrenzungen von religiösen Gruppen in Deutschland thematisiert werden.

Folgende Schwerpunktthemen werden in diesem Modul behandelt:

- Interreligiöse Führung durch verschiedene religiöse Häuser am Standort mit anschließender Auswertung und Reflexion in der Gruppe
- Kennenlernen anderer Religionen
- Wie kann ein friedliches Zusammenleben ermöglicht werden?
- Übungen und Rollenspiele im Umgang mit Rassismus und verschiedenen Weltanschauungen
- Vorrang staatlichen Rechts vor religiösen Regeln

Mit diesem Modul soll erreicht werden, dass die Teilnehmenden lernen, offener mit der oft sensiblen und persönlichen Thematik Glauben und Leben in einer multireligiösen Gesellschaft umzugehen. Es soll erlernt werden, dass mithilfe von demokratischen Werten ein Leben miteinander in dieser Gesellschaft möglich ist, ohne die eigenen Freiheiten oder die der anderen dabei einzuschränken.



5.3.2 Seminarplan (Beispiel)

Uhrzeit	Thema	Lernziel	Methoden	Material
10.00 13.15	Kennenlernen unterschiedlicher Religionen	TN lernen das Prinzip der Glaubensfreiheit nach Art. 4 des GG in einer säkularen Gesellschaft	Exkursionen falls möglich: Kirchen, Moscheen, Synagogen, Besuch von interreligiösen Austauschgruppen und deren Vertreter*innen. Eventuell kann das Thema auf zwei halbe Tage aufgeteilt werden.	
14.15 15.00	Auswertung der Exkursionen und Vertiefung der Themen		Plakate über Religionen	
15.00 16.00	Trennung von Staat und Kirche in Deutschland	TN lernen, dass die persönlichen Rechte geschützt werden, der Staat aber über den Religionen steht	Hinweis auf Glaubenskriege, Entstehung des Grundgesetzes, Diskussion	
<i>Kurze Pause</i>				
16.00 17.15	Religion und Rassismus	TN lernen, wie sie mit Anfeindungen aufgrund der Religion umgehen können	Rollenspiel, Übungen, Gruppenarbeit	
17.15 17.30	Feedback	Reflexion	offene Gesprächsrunde	



5.3.3 Mögliche Übungen/Materialien

- Exkursionen: Kirchen, Moscheen, Synagogen
- Austausch mit Vertreter*innen unterschiedlicher Religionen
- Stiftung Weltethos – Plakatserie zu den einzelnen Religionen
- Rollenspiel

5.3.4 Herausforderungen

Bei diesem sehr persönlichen Thema, welches mit zutiefst verinnerlichten Anschauungen oder auch Erfahrungen der Diskriminierung, teilweise sogar bis zu Verfolgung einhergeht, ist ein sensibler Umgang, interkulturelle Kompetenz und das notwendige „Fingerspitzengefühl“ besonders notwendig. Ein*e Referent*in / Organisator*in könnte der gleichen Glaubensrichtung wie die



Mehrzahl der Teilnehmenden angehören, um authentisch die Vereinbarkeit der eigenen religiösen Praxis und einer säkularen Staatsform aufzuzeigen. Auf der anderen Seite kann ein*e Atheist*in den Teilnehmenden jedoch einen neuen Blickwinkel aufzeigen. Dies könnte für die Teilnehmenden die Diskussion erleichtern, ohne die eigene Religiosität oder Atheismus offen zu thematisieren.

Sollte bei der Exkursion die Wahl auf eine religiöse Stätte fallen, ist darauf zu achten, dass die Vertreter*innen sich an die Werte des Grundgesetzes halten.

Persönliche Bekenntnisse sollten nicht erfragt werden. Wenn sich die Gruppe bereits gut kennt und das gegenseitige Vertrauen da ist, erzählen die Teilnehmenden durchaus offen über ihre Einstellungen und erörtern ihre Fragen.

Was hat Ihnen am besten gefallen?
„Mir hat am besten gefallen, dass man solche Seminare in Frieden diskutieren kann.“
 Ahmed aus Syrien, Halle

„Ich möchte noch ganz viel lernen über Deutschland und die Religionen.“
 Teilnehmer*in

5.4 Vertiefungsmodul 2: Demokratie als Lebenskonzept: Das Prinzip der Gleichheit

5.4.1 Einführung und Ziele

Der Einstieg in dieses Modul erfolgt über die Themen Stereotype und Vorurteile. Das Erkennen von Stereotypen, wie diese zu Vorurteilen führen und einschränkend auf das eigene Leben wirken können, dient als Basis, um Geschlechterstereotype zu erkennen und zu hinterfragen. Die Reflexion von „Bildern“, Vorstellungen und die Selbstreflexion von Einstellungen wäre die Grundlage, um die Akzeptanz von „Anderssein“ fest zu verankern und gleichzeitig eigene Freiheiten zu verstehen. „Meine Freiheit ist auch die Freiheit der anderen.“

Gerade dieses Thema ist im Verlauf gesellschaftlicher Entwicklung, vor allem der historischen Entwicklung der deutschen Familie und den Rollen von Frauen und Männern, eingebunden.

Folgende Schwerpunktthemen werden in diesem Modul vorgestellt:

- Wie kann Demokratie im Alltag sichtbar gemacht werden?
- Geschlechtergerechtigkeit von Mann und Frau
- Die Rolle der Frau im Wandel und die Entwicklung der klassischen Familie
- Genderspezifische Diskriminierung
- Geschlechterspezifische Machtverhältnisse



Dieses Modul sensibilisiert die Teilnehmenden interkulturell zum Thema Geschlechtergleichstellung. Viele der Zugewanderten kennen aus ihren Heimatländern eher patriarchalische Rollenverhältnisse. Sie sollen darin gestärkt werden, eigene sowie Geschlechterstereotype zu hinterfragen. Dabei sollen Widersprüche in der deutschen Gesellschaft durchaus aufgezeigt werden. Ziel ist die Stärkung der Teilnehmenden, Gleichberechtigung und Freiheiten auch dem anderen Geschlecht zuzugestehen bzw. eigene Rechte wahrzunehmen.

5.4.2 Seminarplan (Beispiel)

Uhrzeit	Thema	Lernziel	Methoden	Material
10.00 10.20	Ankommen, Begrüßung, Vorstellung der/des Referent*in, Ablauf des Tages	Vertrauen aufbauen, gute Atmosphäre schaffen	Getränke rechtzeitig bereitstellen, Raum gestalten	
10.20 10.40	Vorstellungsrunde, gegenseitiges Kennenlernen	Kennenlernen, Blockaden abbauen		
10.40 12.00	Wahrnehmung und Stereotype	TN erkennen den Unterschied zwischen Interpretation und Wirklichkeit	Gruppenarbeit: Einer Person / einem Bild werden nur aufgrund der äußeren Erscheinung, Eigenschaften zugeschrieben ca. 10 Minuten, Auflösung, Diskussion	Postkarten/ Bildmaterial
12.00 13.15	Was ist Gender? Gleichberechtigung von Frau u. Mann, Gewalt gegen Frauen	TN lernen, dass die „Wirklichkeit“ immer von verschiedenen Interpretationen abhängt und der Kulturwandel als Prozess vom Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung abhängt.	Kurzvortrag, PowerPoint, Fallbeispiele aus der Praxis, Diskussion	Beamer
13.15 14.15	Mittagspause			
14.15 15.45	Diskriminierung, Rassismus, Ausgrenzung im Alltag durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen	TN wissen, welche Mechanismen zur Diskriminierung führen und wie sie sich wehren können	Diskussion, Rollenspiele, Fallbeispiele, YouTube-Film	Beamer
	Kurze Pause			
16.00 17.15	Einmischen, mitmischen, wehren	TN wissen, wo sie Unterstützung erhalten können bzw. kennen geeignete Anlaufstellen	Diskussion	Flipchart, Informationsmaterial
17.15 17.30	Auswertungsrunde	Reflexion	Offene Gesprächsrunde	

5.4.3 Mögliche Übungen/Materialien

- Einstieg mit einer Frage: „Wer oder was bin ich? Was für eine Partner*in, Hobby ... habe ich?“ Auflösung der Stereotypen
- Diskussionen
- YouTube-Film - Eine Frau spricht – Männer antworten
- Bilder – Interpretationen als Wahrnehmungsübungen (z.B. der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart, Ansichtssache(n) 100 Zeichnungen und Fotos zu Demokratie und Grundrechten)
- nach der Mittagspause – Rollenspiele
- Gesetzesänderungen in Deutschland (z.B. Vergewaltigung in der Ehe)

5.4.4 Herausforderungen

Auch bei diesem Thema werden Werte, Einstellungen und Gefühle angesprochen, die es während der Diskussionen zu steuern und zu versachlichen gilt.

Bei dem Thema Gleichberechtigung treffen bei manchen Teilnehmenden gefestigte Familientraditionen auf neue Freiheitsrechte, während andere Teilnehmende gerade wegen dieser Freiheitsrechte nach Deutschland gekommen sind. Hier könnten Beispiele aus Deutschland eingebracht werden, dass z.B. Gewalt gegen Frauen oder Vergewaltigung in der Ehe, die (seit 1997) in Deutschland unter Strafe stehen und wie die statistischen Zahlen die gelebte Wirklichkeit abbilden. Beispiele aus den Herkunftsländern und dem Unterschied zwischen Stadt und Land können in die Diskussion eingebunden werden.

„Durch die Kinderbetreuung konnten meine Frau und ich gemeinsam teilnehmen und die Module interessieren mich sehr!“

Basel aus dem Irak, Halle

„Danke für euch und für alle netten Leute wie euch, die versuchen immer die Gleichheit für uns zu bringen.“

N.N. Braunschweig

„Ich habe erfahren, dass man nie aufgeben soll. Es gibt immer mehrere Möglichkeiten, auch wenn man alt ist. Der Kurs hat mich motiviert. Ich kann sehr gut Englisch; das ist auch eine berufliche Möglichkeit.“

*Teilnehmer*in*

5.5 Modul III: Das politische System und die deutsche Migrationspolitik

5.5.1 Einführung und Ziele

Das sehr komplexe Thema des politischen Systems in Deutschland wirft für viele Teilnehmende trotz Vorinformationen aus den Orientierungskursen oder anderen Angeboten weitere Fragen auf. Welche Aufgaben und Befugnisse haben Kommunen oder Behörden? Welche Aufgaben hat der Bund? Dies sind Fragen, die durch praktische Beispiele im Unterricht erklärt werden können. Es kann dargestellt werden, dass nicht eine Person entscheidet, nicht eine Minister*in allein bestimmen kann, sondern andere Organe mitbeteiligt sind, Interessengruppen durch Lobby- und Gremienarbeit ihre Anliegen einbringen und Entscheidungen mit beeinflussen können.

Anhand der Entwicklung von Migrationspolitik und durch bürgerschaftliches Engagement kann deutlich gemacht werden, dass bessere Bedingungen die erkämpft wurden, Neu-Zugewanderten jetzt zugutekommen (Sprachkurse, Anerkennungsstelle für mitgebrachte Ausbildungen u.ä.). Ohne die politische Einmischung, besonders von Migrant*innengruppen, wäre vieles nicht erreicht worden. Der organisierte Zusammenschluss von Migrant*innengruppen ist ein unerlässlicher Bestandteil des politischen und demokratischen Systems in Deutschland.

Bei diesem wichtigen Thema werden folgende Schwerpunkte vorgestellt:

- Das politische System in Deutschland, Gewaltenteilung, Verfassungsorgane, das Bundesverfassungsgericht als Hüter des Grundgesetzes
- Verständnis des föderalen Systems, der demokratischen Verfahren und Abläufe
- Aufgaben von Bund und Ländern
- Historische Betrachtung der Zuwanderung nach Deutschland
- Migrationspolitik des Bundes
- Vergleich der Migrations- und Integrationspolitik ausgewählter europäischer Staaten und der EU
- Analyse der Auswirkungen der unterschiedlichen Konzepte auf die Lebenslage der Geflüchteten

Mit diesem Modul entwickeln und erweitern die Teilnehmenden ihr Verständnis für das politische System in Deutschland / Europa. Sie lernen den Föderalismus kennen und sie erarbeiten grundlegende Kenntnisse der deutschen Migrationsgeschichte. Die Teilnehmenden lernen außerdem die wichtigsten Konzepte zur Integration von Zuwanderern kennen und deren politische Motivation.

5.5.2 Seminarplan (Beispiel)

Uhrzeit	Thema	Lernziel	Methoden	Material
10.00 10.20	Ankommen, Begrüßung, Vorstellung der/des Referent*in, Ablauf des Tages	Vertrauen aufbauen, gute Atmosphäre schaffen	Getränke rechtzeitig bereitstellen, Raum gestalten	
10.20 11.15	Vorstellung der TN und Einführung ins Thema: Überblick über das föderale System	TN wissen in welchem Bundesland, Kommune/ Stadtteil sie leben und haben einen Überblick über die Ebenen und Zuständigkeiten	Kurzvortrag PowerPoint Plakate Arbeitsblätter	Beamer, Flipchart
11.15 12.15	Vergleich mit den Herkunftsländern: Gewaltenteilung, Rechtssysteme, Gesetzgebung	TN kennen das föderale System in Deutschland	Gruppenarbeit, Präsentation, Diskussion	Flipchart
<i>kurze Pause</i>				
12.30 13.15	Interessengruppen u. Parteien	TN kennen die wichtigsten Parteien und Lobbygruppen	Kurzvortrag, Diskussion	Beamer, Flipchart
13.15 14.15	<i>Mittagspause</i>			
14.15 15.15	Entwicklung der Migrationspolitik im Laufe der Geschichte	TN kennen die wichtigsten Etappen der Migrationspolitik	Vortrag, PowerPoint, Zeitleiste	Beamer, Flipchart
15.15 15.45	Fluchtbewegung 2015 und politische Meinungen	TN können die wichtigsten Argumente für/gegen Flüchtlinge und deren politische Wirkung benennen	YouTube-Video, Vortrag mit Zahlen	Beamer, Flipchart
<i>kurze Pause</i>				
16.00 17.15	Wie können die Interessen von Zugewanderten besser vertreten werden?	TN erarbeiten Strategien der Einflussnahme in politischen Gremien	Gruppendiskussion, Präsentation	Flipchart
17.15 17.30	Auswertungsrunde	Reflexion	offene Gesprächsrunde	



5.5.3 Mögliche Übungen/Materialien

- Material der Bundeszentrale für politische Bildung zum föderalen System
- Plenumsgespräch mit Quiz
- Gegenüberstellung von persönlichem und religiösem Wertekanon: Diskussion
- Werteübung: Was sind eigentlich meine eigenen Werte?
- Fishbowl-Diskussion (Aquarium) nach vorheriger Übung von der Einzel- zur Gruppenmeinung (Bundeszentrale für politische Bildung, Methodenliste S.26)
- Methodencafe: Betzavta-Übung: Position beziehen, Haltung zeigen (s. Methodenbox)

5.5.4 Herausforderungen

Für einige Teilnehmer*innen könnten sich Wiederholungen aus den Orientierungskursen ergeben. Daher sollten diese Vorkenntnisse aufgegriffen werden. Die Thematik bietet einige Vertiefungsebenen. Die Migrationsgeschichte in Deutschland und die damit einhergehende Integrationsdebatte bietet zahlreiche Informationen und Diskussionspunkte, die neben Sachinformationen auch Möglichkeiten der Einflussnahme aufzeigen. Die Möglichkeiten der eigenen Beteiligung und Einflussnahme soll bei der Vorstellung der einzelnen politischen Ebenen ebenfalls vermittelt werden.

Was würden Sie neu Zugewanderten empfehlen?
„Ich finde es gut, wenn die neu Zugewanderten keine Angst haben, sich etwas Mühe geben und in der Gesellschaft aktiv werden!“
Teilnehmer, Halle

„Durch den Besuch des Pergamonaltars im Museum habe ich meine Vorfahren neu kennengelernt. Dass das auch viele andere Leute interessiert, hat mich sehr stolz gemacht.“
*Teilnehmer*in, Hannover*

5.6 Modul IV: Möglichkeiten des politischen und bürgerschaftlichen Engagements

5.6.1 Einführung und Ziele

Dieses Modul kann durch die angewandte Methodik als lebendiges Seminar gestaltet werden. Es stellt das Kernziel des Projektes GeT AKTIV dar und sollte auch als Ziel der adaptierten Fortbildungen formuliert werden. Die Aktivierung von Zugewanderten zu fördern und zu vermitteln, dass diese Teil der Gesellschaft sind und sich beteiligen können, sie dazu zu ermutigen und zu empowern ist einer der wichtigsten Aspekte der Modulreihe. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich politisch bzw. ehrenamtlich zu betätigen. Und gerade dort, wo es wenige Angebote gibt, sind Kreativität und Engagement gefragt, um etwas Neues aufzubauen. Gemeinschaften und Netzwerke können helfen, neue kreative Lösungen zu finden, um gemeinsam zusammenzuwachsen.

In diesem Modul werden folgende Schwerpunktthemen bearbeitet:

- Einführung in die Aufgaben der Kommunalpolitik anhand eines Planspieles
- Welche Bereiche der Kommunalpolitik betreffen den Alltag der Teilnehmenden und wie können sie diese politische Ebene beeinflussen und mitgestalten?
- Kennenlernen von Möglichkeiten für politisches Engagement
- Verständnis für die deutsche „Vereinskultur“ und das Prinzip des ehrenamtlichen Engagements
- Einführung in die verschiedenen Formen des bürgerschaftlichen Engagements
- z.B. Exkursion / Simulierung einer Stadtratssitzung



- Besuch, z.B. eines Freiwilligenzentrums, der Freiwilligenfeuerwehr, Migrant*innenselbstorganisationen

Die Teilnehmenden lernen in diesem Modul, dass Politik nicht abstrakt ist, sondern aktiv mitgestaltet werden kann und welche Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements bestehen. Es soll dazu anregen, eigene Interessen (unter Berücksichtigung von Stadt / Land) zu erkennen und Verbündete zu suchen.

5.6.2 Seminarplan (Beispiel)

Uhrzeit	Thema	Lernziel	Methoden	Material
10.00 10.20	Ankommen, Begrüßung, Vorstellung der/des Referent*in, Ablauf des Tages	Vertrauen aufbauen, gute Atmosphäre schaffen	Getränke rechtzeitig bereitstellen, Raum gestalten	
10.20 10.50	Vorstellungsrunde, gegenseitiges Kennenlernen	Blockaden abbauen	Kennenlern-Methoden: „Die Aufstellung mit Humor“	
10.50 12.00	Einführung ins Thema, gesellschaftliche Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements	TN kennen die Formen und Orte des bürgerschaftlichen Engagements	Diskussion, Kurzvortrag	Flipchart, Beamer
12.00 13.15	pers. Gründe und Vorteile des bürgerschaftlichen Engagements	TN kennen die Vorteile des Ehrenamts	Präsentation oder Fragen an die TN mit entsprechenden Ergänzungen	Flipchart
13.15 14.15	Mittagspause	Gespräche und Vernetzung		
14.15 14.45	Entwicklung einer persönlichen Strategie zum Ehrenamt	TN kennen ihre Stärken und Interessen	Einzelarbeit	Arbeitsblätter
14.45 15.45	Kommunalpolitik als Adressat des Engagements	TN wissen, worauf es bei der Lobbyarbeit ankommt	Gruppenbildung und Planspiel „Projekt Länderabend“	Arbeitsblätter
	kurze Pause			
16.00 17.15	Fortsetzung des Planspiels		anschließend Diskussion	
17.15 17.30	Auswertungsrunde	Reflexion	offene Gesprächsrunde	

5.6.3 Übungen und Methoden

- Exkursionen: Feuerwehr, Freiwilligenzentren, Migrant*innenselbstorganisationen / Vereine
- Gespräche, Fragen und Austausch
- Planspiel (s. Methodenbox)

5.6.4 Herausforderungen

Dieses Seminar ist in der Regel durch lebhaftes Diskussionsgespräch geprägt. Es ist von Vorteil, wenn das Seminar in zwei Einheiten geteilt wird oder bestenfalls an zwei Tagen stattfindet.

Im ersten Teil könnten, Freiwilligenzentren, Sportvereine, Migrant*innenselbstorganisationen, Freiwillige Feuerwehren u. ä. besucht und im Hinblick auf ihre ehrenamtliche Arbeit betrachtet werden. Die Teilnehmenden sollten am Ende des ersten Teils den Auftrag erhalten, Überlegungen dahingehend anzustellen, wie sie sich ehrenamtlich engagieren wollen und wo sie sich einbringen könnten - unterstützt durch Internet-Recherche oder sonstige Informationen.

Im zweiten Teil können, neben den allgemeinen Informationen zum bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland, die Recherchen und Vorstellungen der Teilnehmenden präsentiert werden. „Wo und wie kann ich meine Kompetenzen, Erfahrungen und Interessen einbringen?“, sind Fragen die beantwortet werden sollten.

Ein Hinweis auf berufliche Tätigkeiten, die auch über das Ehrenamt (neue Netzwerke) erreicht oder gefördert werden können, sollte dabei nicht fehlen.

**„Für mich waren viele Informationen wichtig und haben mir geholfen.
Zusätzlich habe ich nette neue Leute kennengelernt.
Jetzt bin ich dabei einen neuen Verein
mit meinen Landsleuten zu gründen.“**

Ali aus dem Irak, Hannover

**„Ich hoffe, nach Ende der Qualifikation ich weiß,
wie ich aktiv sein kann
und nützlich für die Gesellschaft werde.“**

Osama aus Syrien, Halle

5.7 Modul V: Auftreten, Verstehen/Missverstehen im interkulturellen Kontext

5.7.1 Seminarinhalte und Ziele

Das letzte Modul steht in enger Verbindung mit dem vorherigen Modul des ehrenamtlichen Engagements. Bei diesem Modul geht es darum, die eigene Kommunikationskompetenz zu erweitern und das Selbstvertrauen, auch vor Gruppen zu argumentieren und Anliegen vertreten zu können, zu stärken. Folgende Fragen könnten in diesem Teil gestellt werden: „Wie kann ich mich in neuen unbekanntenen Gruppen einbringen, wie stelle ich mich vor und wie kann ich mit auftretenden Konflikten umgehen?“ Hierfür werden Teilnehmende durch praktische Übungen, Argumentations- und Rhetoriktechniken gestärkt, ihre Ideen für andere interessant darzustellen. Je versierter die Teilnehmenden darin werden, desto schneller wächst auch ihr Selbstvertrauen, unabhängig von deutschen Sprachkenntnissen.

Die Teilnehmenden der Seminarreihe sollen gestärkt werden, ihr aus den Modulen erlerntes Wissen an ihre Communities weiterzugeben. Sie sollen ermutigt werden, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren. Dazu benötigen sie die vermittelten Grundregeln der Kommunikation und des sicheren Auftretens.

In diesem Modul werden folgende Schwerpunktthemen bearbeitet:

- Kommunikationsstrukturen verstehen
- Konflikte erkennen und lösen
- vor Gruppen sprechen und Ideen präsentieren

Ziele des Moduls sind die Reflexion eigener und fremder Kommunikation und die daraus resultierende Erweiterung der eigenen Kommunikationsmöglichkeiten. Das Modul soll auch dazu dienen, die Teilnehmenden zu befähigen, die erlernten Inhalte der gesamten Fortbildung in der Zukunft besser nach außen tragen können, um langfristig eine Multiplikator*innenrolle in ihrer Community einzunehmen.



5.7.2 Seminarplan (Beispiel)

Uhrzeit	Thema	Lernziel	Methoden	Material
10.00 10.20	Ankommen, Begrüßung, Vorstellung der/des Referent*in, Ablauf des Tages	Vertrauen aufbauen, gute Atmosphäre schaffen	Getränke rechtzeitig bereitstellen, Raum gestalten	
10.20 11.00	Einführung ins Thema TN stellen sich vor (Präsentation anhand eines Stichwortzettels)	TN wissen, was zu einer positiven Selbstdarstellung gehört, können Stichwortkarten erstellen	Brainstorming: „Was passiert mit mir, wenn ich vor einer Gruppe spreche?“ Aufgabenblätter, Beobachtungsbogen, Karteikarten	Beamer, Kamera (wenn gewünscht), Arbeitsblätter, Karteikarten
11.00 12.00	Präsentation und Moderation	TN kennen den Unterschied zwischen einer Ideenpräsentation und verschiedenen Moderationsformen	Gruppenarbeit und Einzelarbeit, Gestaltung eines Flipchart-Blattes	Flipchart, Moderationskarten, verschiedene dicke Flipchart-Stifte
	kurze Pause			
12.00 13.15	Fortsetzung		Präsentation der Ergebnisse und Auswertung	
13.15 14.15	Mittagspause			
14.15 15.45	Kommunikative Stilmittel anwenden und Konflikte vermeiden	TN kennen die Bedeutung von Körpersprache, Gestik, Mimik, Tonfall, Vermeidung von Reizwörtern	Kurzvortrag Referent*in, Kurzvorträge d. TN beobachten und Feedback geben	Flipchart
	kurze Pause			
16.00 17.15	Fortsetzung			
17.15 17.30	Auswertungsrunde	Reflexion	Offene Gesprächsrunde	

5.7.3 Mögliche Übungen/Methoden

- Beobachtungsbogen (s. Vorlagen)
- Präsentieren heißt Interesse wecken
- Reizwörter vermeiden
- Präsentieren: Inhalt und Körpersprache
- Moderieren
- Aufgaben der Moderation

5.7.4 Herausforderungen

Der Themenkomplex ist sehr umfangreich für ein Tagesseminar. Nach Möglichkeit sollte dieses Modul in zweitägigen Seminaren angeboten werden.

Je nach Gruppengröße und -zusammensetzung können sich die einzelnen Übungen zeitlich in die Länge ziehen. Eine Gruppengröße von ca. 15 Teilnehmenden wäre sinnvoll. Bei größeren Gruppen sollten die Übungen in Kleingruppen vorbereitet und nach Absprache gemeinsam vorgetragen werden. Die einzelnen Kurzvorträge sollten nicht länger als 2 Minuten dauern.

Bei diesem Seminar benötigen Teilnehmende, die zurückhaltender sind oder wenig Erfahrung darin haben vor Gruppen zu sprechen, mehr Zeit und Zuspruch und müssen ein Sicherheitsgefühl vermittelt bekommen. Hierbei sollten die Referent*innen darauf achten, dass in der Gruppe ein respektvoller Umgang miteinander gegeben ist und veranschaulichen: Es ist alles nur eine Übung!

**„Ich habe nicht immer alles verstanden.
Mein Deutsch ist nicht so gut gewesen.
Aber ich habe viel beobachtet und gelernt,
andere Leute auch ohne Wörter zu verstehen,
durch ihren Gesichtsausdruck und ihre Gesten.
Dadurch habe ich auch viele neue Wörter gelernt
und bin selbstbewusster geworden.“**
*Teilnehmer*in*

6 Methodenbox und Vorlagen

Zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter sind wir herausgefordert, weiter zu lernen. Dabei werden neue Techniken der Wissenserarbeitung und -bearbeitung gegenüber traditionellen Lerntechniken immer bedeutungsvoller. Erwachsene erwarten, abhängig von bestehenden Lernerfahrungen aus Bildungsseminaren, vor allem Vorträge oder Präsentationen mit PowerPoint.

Diese Erwartungshaltung zu thematisieren und den Bildungsbegriff in Frage zu stellen, ermöglicht nachhaltige Veränderung. Die Teilnehmenden der Modulreihe, werden eingeladen, selbständig zu handeln und sich in der Auseinandersetzung mit Inhalten zu profilieren.

Häufig sind es die ersten Minuten, die über Erfolg oder Misserfolg eines Seminars entscheiden. Um eine fördernde Atmosphäre zu schaffen, können noch vor dem eigentlichen Beginn ganz wichtige Impulse gesetzt werden.

Beispielhaft seien folgende Aspekte zur Schaffung einer guten Atmosphäre genannt:

- Bei der **Raumgestaltung** wirken Licht, frische Luft, Musik und angenehme Wärme einladend und anregend.
- Die **Sitzordnung** schafft Kommunikationsstrukturen. Wer hat wieviel Freiraum, wer sieht wen, wo sind Barrieren? Dies sind Fragen, die vor dem Seminarbeginn geklärt werden sollen.
- **Begrüßungspakete** heißen willkommen, geben erste thematische Orientierung und verdeutlichen Ziele.
- **Körperliche Bewegung** schafft unverbindliche Anknüpfungspunkte über den Raum verteilt (Bücher, Material, Getränke, Snacks) und unterstützt das Ankommen der Teilnehmenden. Die ersten informellen Kontakte (Smalltalk) geben Sicherheit.

Bei der Auswahl der Methoden und Unterrichtsmaterialien sollte die / der Referent*in stets darauf achten, ein für alle Lerntypen (visuelle, auditive und kinästhetische) gleichermaßen geeignetes Lehrprogramm zu bieten. Rollenspiele, Diskussionen, Videovorträge oder ähnliche Materialien dienen dazu, die Veranstaltung interessant und unterhaltsam zu gestalten. Bei nachlassender Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmenden könnte zwischendurch (z.B. nach der Mittagspause) eine kurze Übung als Muntermacher eingefügt werden.

Jede Unterrichtsmethode sollte sowohl zu den Teilnehmenden, also auch zur Referent*in passen.

Beispiele interessanter YouTube-Videos

- Was sagt die Straße: Was ist typisch Deutsch
<https://youtu.be/ctqzFbfsneE>
- The Monkey Business Illusion, by Daniel J. Simons
https://youtu.be/IGQmdoK_ZfY
- Soziales Experiment: wie reagieren die Menschen auf eine rassistische Nachricht
<https://youtu.be/QRTFf76we9A>
- Flüchtlinge und Vorurteile in 3 Minuten erklärt (v. 2015)
https://youtu.be/r6C_ghaYkuQ



6.1 Einstiegs-Methoden

Durch den Einstieg in die Seminare soll die Brücke zwischen Alltags- und Lernsituation geschlagen werden. Ein gelungener Auftakt fördert die Kontakte und Beziehungen innerhalb der Gruppe, weckt das Interesse und fördert das Vertrauen untereinander. Je offener der Einstieg gestaltet wird, desto lebhafter entwickeln sich das Seminar und ein gelingender Lernprozess, denn:

*Der Weg entsteht beim Gehen
aber auch die längste Reise
beginnt mit einem ersten Schritt*

Erwartungen klären, Interessenpunkte

Oft ist es günstig, die eigenen Planungen zu veröffentlichen, bevor die Erwartungen abgefragt werden. Die Anwesenden können schon beim Hereinkommen auf Themenplakate aufmerksam gemacht und gebeten werden, Klebepunkte bzw. Striche zu verteilen.

Eventuell kann die Seminarleitung die Inhalte mit den meisten Nennungen vorwegnehmen, um so zu signalisieren „Ich achte auf Ihre Interessen“.

Geschichte meines Namens (ca. 30 Minuten)

Der eigene Name ist bedeutend für die eigene Identität, Selbstbestimmung und Wertschätzung durch andere. Daher ist es auch besonders wichtig, Namen korrekt auszusprechen und bei Unsicherheit noch einmal nachzufragen. Durch diese Methode wird die Vielfalt der Teilnehmenden der Gruppe sichtbar.

Die Gruppe sitzt sich im Stuhlkreis gegenüber. Als Hilfsmittel kann ein Ball dazu genommen werden.

Die Person, die beginnt und eventuell den Ball in den Händen hält, stellt die Geschichte ihres/seines Namens mittels der folgenden Leitfragen vor:

- Wie heißen Sie bzw. wie möchten Sie genannt werden?
- Was bedeutet Ihr Name und von wem haben Sie ihn bekommen?
- Mit welcher Absicht sind Sie heute hier?

Während die Person spricht, hören die anderen zu und unterbrechen nicht mit Fragen. Anschließend wird der Ball an die nächste Person weitergegeben und diese beginnt mit der Namensvorstellung.

Die Seminarleitung kann auch mit der eigenen Geschichte beginnen, um den Start zu erleichtern.

Zum Schluss bedankt sich die Seminarleitung für die Offenheit. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich Menschen gleich zu Beginn Vertrauen schenken. Die Seminarleitung kann den Einstieg nutzen, um zu verdeutlichen, dass gemeinsames wertschätzendes Zuhören eine wichtige Grundlage für die weitere Zusammenarbeit in den Seminaren ist.

(Quelle: Der Paritätische Gesamtverband, Allgemeine Methoden, Berlin, 2018)

Die Aufstellung, mit Humor (ca. 30 Minuten)

Alle Teilnehmenden stellen sich in einer Reihe auf und sortieren sich dann z.B.

- nach Anzahl der gesprochenen Sprachen
- nach der Körpergröße
- nach der Länge der Strümpfe (Socken)
- nach der Länge des Lebens in Deutschland

Beim ersten Beispiel kann es noch etwas holprig sein, aber wenn alle das Prinzip verstanden haben, kann es je nach Thema lustig und interessant werden.

Wichtig ist es, zu Beginn jeder Frage (bitte nicht zu persönlich) genau zu sagen, wie sich die Gruppe aufstellen soll.

Ziel:

Auch in größeren Gruppen finden die Teilnehmenden schnell Gesprächsstoff.

Der Wind weht über allen, die... (ca. 10-15 Minuten)

Durchführung der Übung

Bei dieser Übung fehlt im Stuhlkreis ein Platz, so dass eine Person in der Mitte steht und versuchen muss, einen Sitzplatz zu bekommen. Dabei wird der Satz „Der Wind weht über allen, die...“ ergänzt. Alle, auf die die genannte Ergänzung zutrifft, müssen ihre Plätze wechseln, so dass die Person aus der Mitte die Möglichkeit hat, sich einen Sitzplatz zu suchen.

Wer keinen freien Stuhl mehr findet, setzt das Spiel in der Mitte stehend fort mit dem Satz: »Der Wind weht über allen, die...«

● Beispiele

- „Der Wind weht über allen, die nicht in ... geboren sind.“
- „Der Wind weht über allen, die gerne singen.“
- „Der Wind weht über allen, die gerne Reis essen.“
- „Der Wind weht über allen, die mehr als eine Sprache sprechen.“

Ziel:

In kurzer Zeit erfahren die Teilnehmenden viel über die anderen Gruppenmitglieder und haben in der Regel Spaß dabei.

Die rasende Reporterin - der rasende Reporter

Die Teilnehmenden erhalten jeweils dieselben Kopien mit Fragen und einen Stift und gehen locker im Raum herum. Sie stellen der ersten Person die Fragen und bei einem „ja“ unterschreibt die Person. Sodann ist die befragte Person an der Reihe und befragt die anderen Teilnehmenden. Anschließend suchen sie sich eine*n neue Interview-Partner*in.

Die Fragen können entsprechend des Seminarthemas angepasst werden, sollten aber nicht zu kompliziert sein.

Ziel:

Gewonnen hat, wer die meisten Unterschriften hat, aber das ist nebensächlich.

Finde jemanden, der ...	
... mindestens 3 Sprachen spricht. Unterschriften:	... schon mal getaucht ist. Unterschriften:
... dieselbe Augenfarbe hat wie du. Unterschriften:	... ein Lied singen kann. Unterschriften:
... mehr als drei Geschwister hat. Unterschriften:	... schon mal ein ähnliches Seminar besucht hat. Unterschriften:
Zusatz:	
... heute etwas lernen möchte. Unterschriften:	

Mein Grund, heute hier zu sein

Bin ich hier richtig oder nicht?

Diese Frage kann sich jede*r Teilnehmer*in nur selbst beantworten. Für den Veranstaltungsverlauf ist es wichtig, dass alle Anwesenden über die Gründe der Teilnahme Bescheid wissen. Ein Überblick kann geschaffen werden, indem eine Übersicht erstellt wird.

Vorgehensweise

Alle Teilnehmenden schreiben ihre (Beweg-)Gründe einzeln auf Karteikarten.

Die Aussagen werden vorgelesen und anschließend an eine Pinnwand geheftet.

Anschließend kann bei Bedarf über die eine oder andere Aussage gesprochen werden. Vielleicht lassen sich Unsicherheiten aufheben und Veranstaltungsstrukturen festlegen.

Material: Karteikarten, Stifte, Pinnwand oder Flipchart

Portrait-Zeichnen (ca. 30 Minuten mit Vorstellung)

Dieses Spiel liegt für viele Erwachsene am Rand der Komfortzone, da viele Erwachsene selten zeichnen und erst recht selten Portraits von anderen Erwachsenen erstellen. Die Teilnehmenden müssen sich überwinden ihre Komfortzone zu verlassen und meistens werden sie überrascht sein, wie gut die Ergebnisse am Ende aussehen.

Alle Erwachsene bekommen drei Blätter DIN A4 und einen Stift in die Hand. Dann findet man sich in 2-er Gruppen zusammen und alle zeichnen ein Portrait von ihrem Gegenüber.

Dabei gibt es 3 Regeln:

1. Man darf nicht auf das eigene Blatt schauen
2. Man darf den Stift nicht absetzen
3. Man hat nur eine Minute Zeit

Nach je einer Minute übergeben sich die beiden Teilnehmenden jeweils das gemalte Blatt und suchen sich dann eine andere Person. Dieser Vorgang wird drei Mal durchgeführt. Die Moderation übernimmt die Zeitplanung und sagt die Wechsel an.

Danach haben alle Teilnehmenden drei eigene Portraits in der Hand und suchen sich das Beste aus. Die Gesamtgruppe bildet einen großen Kreis und jede Person stellt sich mit ihrem Portrait vor. Am Anfang sollte klargestellt werden, dass es **nicht** darum geht, die perfekten Portraits zu fertigen.

Ziel:

Es geht darum, sich auf neue Methoden einzulassen und sich überraschen zu lassen, ob etwas Gutes dabei herauskommt.

(www.workshop-spiele.de)

Super Mega High Five (je nach Laune, ca. 10 Minuten)

Das Kennenlernspiel geht schnell und es macht Spaß. Man spielt es in 2-er Gruppen und kommt zusammen in Fahrt.

So funktioniert es:

1. Spieler*innen stehen sich zu zweit gegenüber. Beide überlegen sich eine Richtung: oben, links oder rechts.
2. Dann werfen sie ihre Hände in diese Richtung.
3. Zeigen beide in unterschiedliche Richtungen, dann klopfen sie sich einmal auf die Schenkel und zeigen eine neue Richtung an.
4. Zeigen beide in die gleiche Richtung, dann klopfen sie sich auf die Schenkel, geben sich ein High Five, klopfen sich erneut auf die Schenkel und zeigen eine neue Richtung an.
5. Nach einiger Zeit werden die Spieler*innen schneller und es entsteht ein richtiger Takt. Das Spiel hat keinen klaren Endpunkt.

Worauf muss man achten, damit alle schnell mitspielen:

Ein gern gesehener Fehler ist es, sich nach dem Richtung-Zeigen direkt ein High Five zu geben. Dann kommt aber kein cooler Takt zustande. Dafür muss nach jedem Mal Richtung-Zeigen erst ein Schenkelklopfer kommen, egal, ob es die gleiche Richtung war oder nicht. Nach dem High Five sollte man den Schenkelklopfer auch nicht vergessen. (www.workshop-spiele.de)

Guten Morgen Herr Müller/ Frau Müller (ca. 15 Minuten)

Die Moderation leitet das Spiel an, in dem die Teilnehmenden aufgefordert werden, sich wie üblich in ihrem Herkunftsland zu begrüßen. Zum Beispiel mit Umarmungen, Wangenküsse, Hände schütteln und jeweils den Namen des zu Begrüßenden nennen.

Aufgabe:

- Alle Männer heißen Herr Müller (Mr. Brown) und alle Frauen heißen Frau Müller (Mrs. Brown)
- Alle Teilnehmenden gehen umher und begrüßen sich, wie es in ihrem jeweiligen Herkunftsland üblich ist (ca. 5-10 Min. je nach Gruppenstärke)

Auswertung:

- Was ist aufgefallen? Meist unterhalten sich die Gesprächspartner*innen schon über die Begrüßungsform und darüber hinaus – kommen über das Sprechen über die Begrüßung ins Gespräch
- Was war überraschend/ ungewöhnlich? – darüber erster Austausch über kulturelle Unterschiede/ individuelle Befindlichkeiten in Bezug auf Nähe und Distanz

6.2 weitere Methoden und Übungen

ABC der Religionen (ca. 10-15 Minuten)

Eine dynamische Übung, in der wie in einem Brainstorming das Thema fokussiert wird.

Ziele:

- Spaß und Bewegung
- Hinführung zum Thema Religion und Weltanschauung

Rahmenbedingungen:

- Gruppengröße: beliebig
- Material: 2 Flipcharts, Flipchart-Papier, 2 Marker
- Raum: muss genügend Platz zum Rennen bieten

Ablauf der Übung:

Zwei Flipchart-Bögen werden vorbereitet, indem jeweils das ABC von oben nach unten darauf geschrieben wird, sodass man hinter jedem Buchstaben ein Wort ergänzen kann. Seltene Buchstaben wie „Q“, „X“ und „Y“ können eventuell (mit einem Nachbarbuchstaben) zusammengefasst werden.

Dann werden die Bögen an gegenüberliegenden Wänden gut befestigt.

Die Gruppe wird in zwei Teams aufgeteilt, die sich in der Mitte des Raumes jeweils mit dem Gesicht zu einem der beiden Flipchart-Bögen aufstellen. Jedes Team bekommt einen Marker.

Der Vielfalt gerecht werden – Methodensammlung Religion:

Aufgabe ist es, nach einem Startsignal die Buchstaben auf dem eigenen Flipchart mit einem Wort zu ergänzen, das mit diesem Buchstaben beginnt und im weitesten Sinne etwas mit Religion/Glauben/Weltanschauung zu tun hat.

Dabei müssen die Teilnehmenden immer abwechselnd zum Flipchart rennen, ein Wort aufschreiben, zurückrennen und den Marker an eine/n andere/n aus der Gruppe übergeben. Das ABC soll der Reihe nach gefüllt werden. Die schnellere Gruppe gewinnt.

Auswertung:

Es wird gemeinsam über beide Flipcharts geschaut. Nun können Fragen gestellt und unbekannte Begriffe geklärt werden. Eventuell lassen sich von einzelnen Begriffen Bezüge zum Seminar herstellen.

Variante:

Die Übung muss keinen Wettcharakter bekommen. Sie kann auch mit der Regel gespielt werden, dass stattdessen eine andere Person aus der jeweiligen Gruppe ein Wort anschreiben darf, sofern der Person die an der Reihe ist, kein Wort einfällt.

Vorschläge zur Weiterarbeit:

Als Folgeübung bieten sich alle anderen Übungen aus dem Modul an.

(Quelle: Bildungsteam Berlin Brandenburg e.V., Don Bosco Medien GmbH, München)

Menschenrechte Fragenfelder (ca. 20 Minuten)

Bei den Fragenfeldern werden auf einem Flipchart oder einer Pinnwand zum gewählten Thema (Menschenrechte) Fragen gesammelt bzw. aufgeschrieben.

Entweder werden die Paragraphen in die Felder geschrieben und es sollen die möglichen Alltagssituationen von den Teilnehmenden aufgeschrieben werden oder die Alltagssituationen werden skizziert und die dazugehörigen Paragraphen werden gesucht.

Die Methode kann als Einstieg für den folgenden Vortrag / Präsentation genutzt werden. Anschließend wird die Auflösung erläutert und eine Diskussion eingeleitet.

Einsatzmöglichkeiten:

Gut geeignet für den interaktiven Einstieg in ein Thema oder bei Themen, zu dem viele Fragen aufkommen.

Varianten:

Bei einem Einstieg in ein Thema können die Fragen von den Teilnehmenden auch auf Karten geschrieben werden und dann auf die Fragenfelder angebracht werden.

Betzavta-Methode (Hebräisch „Miteinander“)

Ein wichtiger Aspekt des methodischen Arbeitens mit der Betzavta-Methode ist die Voraussetzung, dass die Moderation Teil des Prozesses ist. Auch für sie gilt: Gleiches Recht auf Freiheit.

Person und Rolle der Person im Dialogprozess kommen im Rahmen der Arbeit mit dem methodischen Konzept eine besondere Bedeutung zu. Die Übungen sind keine Rollenspiele. Auch wenn die handelnden Personen immer wieder eine bestimmte Rolle einnehmen, ihnen Aufgaben übertragen oder Identifikationen zugemutet werden, handeln sie dennoch als die Person, die sie sind – als Ich.

Kommunikation und Kooperation zur Urteilsbildung und Konsenssuche:

- **Beispiel 1:** „Drei Fälle und drei Standpunkte“
- **Beispiel 2:** Wann darf die Mehrheit entscheiden?
- **Beispiel 3:** Ein guter Demokrat

Die Aktivitäten sind dreiphasig ausgestaltet. Zunächst beschäftigt sich jede*r Teilnehmer*in mit seinen eigenen Meinungen, Vorurteilen und Einstellungsmustern. Dann beginnt

schrittweise die Kommunikation und Konsenssuche in der Kleingruppe. In der dritten Phase werden auf einem „demokratischen Marktplatz“ im Plenum unterschiedliche Meinungen und Lösungen verglichen und reflektiert.

Ziel:

Diese Aktivitäten dienen dazu, sich ursprünglich diffuse Meinungen bewusst zu machen und diese im Austausch mit andern zu klären bzw. zu verändern.

Anknüpfende Gruppenarbeit:

Besondere Anforderungen an die Moderation stellt die anschließende Auswertungsrunde. Ihre Aufgabe ist es, diese wichtige Phase so zu lenken, dass einerseits die variabel verlaufenden Gruppenprozesse bewusst und transparent gemacht werden und andererseits die ausgelösten Konfliktsituationen nicht weiter eskalieren. Auch wenn es nicht gelingt, alle Positionen auszuloten und zu analysieren, sollte man auch mit kleineren Lernschritten zufrieden sein. Im Zusammenhang ist bereits viel erreicht, wenn es gelingt, die Lerngruppe zum aktiven Zuhören zu bringen und eigene und fremde Standpunkte wahrzunehmen.

(Quelle: Die Sprache der Demokratie lernen mit Betzavta, Ulrike Wolff-Jontofsohn)

Knüllzwiebel (ca. 30-60 Minuten)**Kurzbeschreibung:**

Es gilt die Vielschichtigkeit der eigenen Identität zu erkennen und das Kennenlernen in der Gruppe zu fördern.

Ziele:

- gegenseitiges Kennenlernen
- vertraute Atmosphäre schaffen
- Gruppenzugehörigkeit/Identität erkennen
- Vielfältigkeit der Gruppe und der einzelnen Personen erkennen
- erkennen, dass jeder Mensch mehrere Rollen erfüllt
- Wie sehen wir uns selbst und sind wir anhand unserer eigenen Beschreibung für andere erkennbar und sichtbar?

Rahmenbedingungen:

Gruppengröße: bis 15 Teilnehmende

Material: DIN A5-Papier in 6 unterschiedlichen Farben, Stifte

Raum: ein Gruppenraum mit Stuhlkreis

Ablauf der Übung:

Die Teilnehmenden nehmen sich jeweils sechs DIN A5-Blätter in unterschiedlichen Farben. Es wird eine Frage gestellt und die Antwort wird auf einem der Blätter (die Farbe ist vorgegeben und für alle dieselbe) notiert und zusammengeknüllt. Danach wird die zweite Frage gestellt und auf einem weiteren Blatt beantwortet und dieses Blatt wird um den ersten Zettel geknüllt, sodass am Ende ein Ball mit mehreren Schichten entsteht. Alle Bälle werden in die Mitte geworfen und gemischt. Jede/r nimmt sich einen Ball. Eine Person beginnt und entfaltet den Ball Schicht für Schicht und versucht anhand der Antworten die Person zu erkennen bzw. zu erraten. Die anderen Teilnehmenden können auch gerne mit raten. Wenn die betreffende Person erraten wurde, ist sie als Nächste an der Reihe.

Es kann nach folgenden Dingen gefragt werden:

- ein äußeres Merkmal von mir (z.B. trage gerne Silberohrringe, Turnschuhe etc.)
- ein Interesse von mir (Hobbies, Sport, Filme, Musik)
- etwas Typisches von mir (Gestik, Sprache, Auftreten)
- etwas, das andere an mir mögen
- eine Eigenschaft, die ich an mir mag
- etwas, das mir wichtig ist in meinem Leben (z.B. Familie, Freunde, Werte)

Auswertung:

- War es einfach zu erraten, welche Person Sie gezogen haben?
- Was hat Ihnen den entscheidenden Hinweis gegeben, um wen es sich handeln könnte?
- Wusste schon jemand vorher, wer es sein könnte?
- Wundern Sie sich über bestimmte Aussagen, die die Person, die Sie gezogen haben, aufgeschrieben hat?
- Welche Aussage habe ich mir besonders gemerkt?
- Welche hat mich überrascht?

Variante:

Wenn es mehr als 15 Teilnehmende sind, ist es sinnvoll, die Gruppe zu teilen. Wenn das nicht möglich ist, können die Teilnehmenden die Bälle schon entfalten, bevor sie an der Reihe sind, bis auf das letzte Blatt. Sie sollen aber, wenn sie dann dran sind, alle Antworten vorlesen. Diese Durchführung spart Zeit, sonst wird es zu langweilig.

Vorschläge zur Weiterarbeit:

Erkenntnisse aus der Übung können an anderen Stellen im Seminar aufgegriffen werden, z.B. wenn es um Gruppenzugehörigkeit, Selbst- und Fremdzuschreibungen geht usw.

Geeignet als Methode auch für die weiteren Diversity Themenbereiche.

(Quelle: Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V., <http://creativecommons.org>)

EU-Quiz - Wir sind Europa! (ca. 30 Minuten)**Ein Wissens- und Wertespiel (Kartenspiel) für 2 bis 8 Spieler*innen****100 Fragen und Antworten**

Regelungswütig, bürgerfern und teuer - über die EU wird viel geredet und noch mehr geschimpft. Doch stimmen gängige Vorurteile wirklich? Wie steht es um die Mitgliedsländer und ihre Beziehungen zu Europa heute? Darauf möchte dieses Wissens- und Wertespiel spielerisch aufmerksam machen und zugleich an Ziele und Werte der EU erinnern: Würde, Freiheit, Demokratie, Gleichstellung, Menschenrechte und all das in Frieden und mit offenen Grenzen.

Eine gute Idee, oder? Finden wir auch – spiel mit!

(Landeszentrale für politische Bildung, Baden-Württemberg)

Was bedeuten uns Menschenrechte? (ca. 90 Minuten)

Menschenrechte sind die Basis für viele unserer gemeinsamen Werte. Sie begegnen uns in den Nachrichten – etwa beim Thema Meinungs- und Pressefreiheit – und täglich vor Ort.

Im Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 steht u.a.:

„Jeder hat ein Recht auf Bildung.“

Bildung – zumindest die grundlegende Bildung – muss kostenlos sein. Der Grundschulunterricht muss verpflichtend sein. Hochschulunterricht muss allen, entsprechend ihren Fähigkeiten offenstehen.

Es gibt weitere Beispiele von Menschenrechten im Alltag. Die Aufgabe ist es nun, einen „Stadtplan Menschenrechte“ zu erstellen:

- Hängt einen Stadtplan von eurem Ort für alle gut sichtbar auf.
- Schaut euch anschließend auf dem Whiteboard oder mit einem Beamer gemeinsam die Seite <http://menschenrechte.jugendnetz.de/menschenrechte/artikel-1-30> an.
- Sucht 10-15 Menschenrechtsartikel aus, die ihr in euren Stadtplan aufnehmen wollt und mit einem bestimmten Ort in eurer Stadt verbindet.
- Bildet anschließend Zweier- oder Dreier-Teams und teilt die Orte und die dazugehörigen Menschenrechtsartikel untereinander auf.
- Jedes Team hat 20 Minuten Zeit, einen Steckbrief zu dem Menschenrechtsartikel und dem Ort zu entwerfen. Bringt dabei auch Beispiele, warum dieses Menschenrecht so wichtig ist.
- Anschließend präsentiert jede Gruppe ihren Menschenrechtsartikel und heftet den Steckbrief an den Stadtplan.

Hier einige Ideen: die Geschwister-Scholl-Straße, das Bürgerbüro mit der Passstelle, das Asylbewerberheim, das Gleichstellungsbüro der Stadt, ein Gebetshaus, eine Anwaltskanzlei oder ein Gericht, das Standesamt, ein Tafel-Laden, das Museum, ein Spielplatz.

Das Eisberg-Modell

Das Eisberg-Modell stellt zwar keine Methode dar, dient aber beispielsweise der Veranschaulichung von Wahrnehmung und Kommunikation.

Ziel:

Anhand der Grafik können bewusste und unbewusste Ebenen der Kommunikation erklärt werden.

Inhalt:

Das Modell geht davon aus, dass ähnlich wie bei einem Eisberg nur ein kleiner Teil der Informationen (die eine Person von einer anderen Person, Situation, Gegenstände sieht), nämlich 20%, direkt wahrnehmbar sind. In diesen 20% sind Sachinformationen enthalten: Zahlen, Daten und Fakten (Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Kleidung, Sprache, Aussehen, Körperhaltung...).



Der weitaus größere Teil, die restlichen 80%, werden jedoch verdeckt auf der Beziehungsebene übertragen z.B. politische Einstellung, Herkunft, Nationalität, Religion, Erfahrungen, Gefühle, Ängste, Werte, sexuelle Orientierung. Diese Informationen ergänzen die Informationen

der Sachebene und beeinflussen so die Botschaft. Auf der Beziehungsebene geht es häufig um Stimmungen, Gefühle und Wertvorstellungen, die durch Mimik, Gestik oder den Tonfall übertragen werden.

Nach Überzeugung des Pantomimen und Hochschullehrers Samy Molcho bewirken die nonverbalen und zum größten Teil unbewussten Anteile an unserer Kommunikation über 80% der Reaktionen unseres Gegenüber und bilden somit einen direkten Bezug zur Psyche des Menschen, seinen Einstellungen, Instinkten und Werten. Der verbale, sehr bewusste Anteil unserer Kommunikation enthält demnach mit etwa 20% Gewicht nur einen geringen Anteil am gesamten Informationsgehalt einer persönlichen Aussage.

Standpunkte (ca. 3-6 Minuten)

Ziel:

Aufzeigen von Gemeinsamkeiten, inhaltliches Gruppieren

Vorgehen:

Die Seminarleitung gibt vor, welcher Platz was bedeutet, zum Beispiel:

- am Fenster: will Thema 1 bearbeiten
- in der rechten hinteren Ecke: will Thema 2 bearbeiten
- an der Tür: will Thema 3 bearbeiten

Dann stellen sich die Teilnehmer*innen entsprechend ihrer Interessen auf. Es wird schnell sichtbar, wie viele sich für welches Thema interessieren, und ob eine Gruppe möglicherweise zu klein oder zu groß wird.

Varianten:

Meinungsbild: Stimme ich der These zu oder nicht?

Meinungsbild mit Zwischenstufen: Die TN stellen sich auf einer gedachten Linie auf. Die beiden Endpunkte stellen jeweils die Extrempositionen dar, dazwischen befinden sich abgestufte Positionen des „Sowohl-als-auch“.

Planspiel „Länderabend“ (ca. 2 Stunden oder mehr)

Die Methode Planspiel ist gut geeignet, um die Komplexität von politischen Strukturen, Prozessen und Zusammenhängen zu vermitteln. Sie ermöglicht selbständiges Handeln der Teilnehmenden, die auf diese Weise Gelegenheit haben, Vernetzungen und Strukturen von politischen Prozessen zu erkennen und zu lernen, diese auf das Alltagsgeschehen zu übertragen.

Planspiele regen bei den Teilnehmenden Lernprozesse wie den Erwerb von sozialen Kompetenzen an (Team- und Kooperationsfähigkeit, Dialogkompetenz, Kompromissbereitschaft, Sensibilität gegenüber Kommunikationsabläufen).

Planspiele haben Modellcharakter. Dadurch ermöglichen sie eine „gefahrlose“ Erprobung von Fähigkeiten und Wissen und tragen zu einer Erhöhung von Entscheidungskompetenz und -bereitschaft der Teilnehmenden bei.

In Planspielen werden die Teilnehmenden aufgefordert, sich mit den Folgen des eigenen Handelns auseinanderzusetzen.

Zu Beginn des Planspiels sollte die Seminarleitung überlegen, wie genau sie die Rollen vorgeben soll. Falls die Teilnehmenden keine Vorkenntnisse über die Kommunalpolitik und ihre Akteure haben, kann das zusätzlich erklärt werden. Schriftliche Rollenverteilung und Aufgabenbeschreibungen erfordern in der Regel mehr Zeit, deshalb ist es bei der relativ kurzen Spielzeit besser, die Rollen zu Beginn klar zu erläutern und ein gutes Zeitmanagement zu haben. Je nach Spielverlauf können noch zusätzliche Informationen eingestreut (Presse) oder Hilfestellungen gegeben werden.

Vorbereitung:

Je nach Anzahl der Teilnehmenden werden verschiedene Gruppen gebildet

- 1-2 Bürgermeister*innen und Stellvertreter*innen
- 4 Gruppen mit je 2-3 Vertreter*innen von Parteien, Initiativen, Vereinen
- 3 Personen der Verwaltung
- 3 Personen eines größeren Unternehmens

Methodenbox und Vorlagen

Die Teilnehmenden wählen selbst, zu welcher Gruppe sie gehören wollen. Anschließend setzen sich die Teilnehmenden, die zu einer Gruppe gehören, zusammen und stellen auch ein Schild vor sich auf, damit die Gruppen erkennbar sind.

Wie in der Realität spielen die Gruppenmitglieder ihre Rolle. Ein*e Bürgermeister*in entscheidet und hat eventuell auch etwas Geld zur Verfügung. Die Vertreter*innen der Parteien bilden den Stadtrat inkl. der Bürgermeister*in. Die Firmenvertreter*innen überlegen selber, was sie produzieren. Die Initiativen oder Vereine überlegen ebenfalls selbst, was sie darstellen.

Durchführung:

Die einzelnen Gruppen erhalten ca. 15 Minuten Zeit, ihre Rollen zu diskutieren. Dazu benötigen sie eigene Räumlichkeiten oder jede Gruppe zieht sich in eine Ecke des Raumes zurück. Anschließend kommen die Gruppen wieder zusammen und setzen sich entsprechend ihrer Gruppenzugehörigkeit zusammen.

Aufgabe:

Eine Gruppe von Migrant*innen (einer der Vereine) will einen „Länderabend“ im Rathaus durchführen. Dazu benötigen sie Geld (ca. 10.000 €) und die notwendige Infrastruktur.

Die Gruppen verteilen sich wieder in ihre Ecken und überlegen sich eine Strategie. Sind sie dafür oder dagegen?

Die Mitglieder des Vereins überlegen sich, wie sie das Geld beschaffen können. Sie müssen letztendlich ihr Vorhaben begründen und argumentieren. Sie brauchen Überzeugungskraft. Sie haben drei Möglichkeiten:

- zu der Firma gehen und verhandeln
- zur Verwaltung gehen und einen Antrag auf Zuschuss stellen
- zu den Parteien gehen und um Unterstützung bitten

Nach ca. 1 Stunde wird eine öffentliche Ratssitzung einberufen.

Alle Teilnehmer*innen sitzen entsprechend ihrer Gruppe zusammen. Ganz vorne sitzen die oder der Bürgermeister*in (leitet die Sitzung) und die Vertreter*innen der Parteien.

Die oder der Bürgermeister*in fordert die Vertreter*innen des Vereins auf, ihr Anliegen einen Länderabend im Rathaus durchzuführen, vorzutragen. Dazu können die Ratsmitglieder Fragen an die Vereinsmitglieder stellen. Vielleicht hat der Verein das Geld schon und braucht nur das Rathaus.

Es können nun nach Bedarf Meinungen aus dem Publikum eingeholt werden. Der Rat zieht sich kurz zurück (geht also vor die Tür und trifft eine Entscheidung). Dann wird das Ergebnis durch die oder den Bürgermeister*in vorgetragen. Entweder wird es abgelehnt, Auflagen erteilt oder einfach genehmigt.

Auswertung:

Anschließend wird das Spiel ausgewertet und die Teilnehmenden sagen, wie sie sich während und nach dem Ergebnis fühlen. Je nach Rolle wird das Ergebnis unterschied-

lich ausfallen. In der Regel sind die Teilnehmenden erstaunt, dass sie doch relativ schnell in ihre Rolle geschlüpft sind und mitgemacht haben. Wie in der Realität geht es bei der Politik um Vernetzung, Kommunikation und Überzeugungskraft.

(Quelle und weitere Informationen: bpb.de: Methoden für den Unterricht – Planspiele <http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele>)

5.3 Feedback-Methoden

Eine Rückmeldung von den Teilnehmenden zu erhalten, ist aus mehreren Gründen sowohl für die Seminarleitung, als auch für die Teilnehmenden ein wichtiger Abschluss eines Seminars.

1. Für die Teilnehmenden, als Wertschätzung, dass ihre Meinung zum Seminar, zur/zum Referent*in und den Inhalten von Bedeutung sind.
2. Für die/den Referent*in ist es eine Bestätigung für die eigene Arbeit und für die Kommunikation mit den Teilnehmenden.
3. Eine Rückmeldung über die Seminarinhalte und die Art der Vermittlung sind für die Verbesserung der Qualität weiterer Seminare sehr hilfreich.

In der Regel geben die meisten Teilnehmenden aus Höflichkeit überwiegend positive Rückmeldungen. Ein weiteres Nachfragen seitens der Seminarleitung, dahingehend was vielleicht nicht ganz so gut gefallen hat oder anders sein könnte, ist immer hilfreich.

Ein kurzes „Blitzlicht“, bei dem jeder reihum einen Satz „was war für mich positiv, was war nicht ganz so gut“ sagt, ohne Kommentar und auch wirklich nur einen Satz, inklusive der Referent*in, wäre auch eine Möglichkeit, die nicht viel Zeit beansprucht. Wichtig ist es bei dieser Methode, dass die anderen Teilnehmer*innen auch wirklich zuhören. Die Rückmeldung wird wertschätzend und dankend angenommen.

Smileys oder Punkte

Zum Ende des Seminars wird ein Flipchart aufgehängt und in drei Bereiche eingeteilt und die Begriffe „Gut, neutral, nicht so gut“ eingetragen. Alternativ die Smileys:



Die Teilnehmenden werden aufgefordert, unter den entsprechenden Begriff einen Strich oder einen Klebepunkt zu vermerken und noch einen kleinen Kommentar zu schreiben.

Feedbackbogen

*Sehr geehrte Seminarteilnehmerin,
sehr geehrter Seminarteilnehmer,*

bitte füllen Sie diesen Fragebogen nach der Veranstaltung aus. Ihre Meinung, Anregung und Kritik sind mir sehr wichtig und sollen zur ständigen Verbesserung meiner Seminare beitragen.

1. Wie bewerten Sie die Vortragsweise der/des Referent*in?

sehr gut gut ausreichend mangelhaft

weil:

2. Persönliche Eindrücke, Beurteilung und persönlicher Nutzen des Seminars:

3. Anregungen und Verbesserungsvorschläge:

4. An welchen Seminarthemen oder anderen Maßnahmen sind Sie weiterhin interessiert, bzw. sehen Sie speziell für sich als äußerst wichtig an? (Nennen Sie bitte auch Teilbereiche)

Vielen Dank!

Fünf-Finger-Methode

Bei der Fünf-Finger-Methode malen die Teilnehmenden die Umrisse der eigenen Hand auf ein Blatt Papier. Jeder Finger steht dabei für die Antwort auf eine Feedback-Frage:

- Daumen: Was war super?
- Zeigefinger: Was habe ich gelernt?
- Mittelfinger: Was kann verbessert werden?
- Ringfinger: Was nehme ich mit (positiv und negativ)?
- kleiner Finger: Was kam zu kurz?
- Handfläche: Was ich sonst noch sagen möchte / Was ich mir wünsche / Weitere Vorschläge

Die Fünf-Finger-Feedback-Methode bietet eine Alternative zu Feedback-Fragebögen. Alle Teilnehmenden können auf anschauliche Art Kritik im negativen und positiven Sinne äußern. Auf Grund des geringen Platzes sind die Teilnehmenden gezwungen, sich kurz und knapp zu fassen.

7 Literaturhinweise

- Giebeler, Karl (1996): Betzavta – Miteinander oder: die Sprache der Demokratie lernen; in „das baugerüst“ Heft 4/96; Nürnberg
- Grell, Jochen; Grell, Monika (2013): Unterrichtsrezepte. Neu ausgestattete Sonderausgabe 2013 der 12. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik Unterricht)
- Hofinger, Christoph (Hg.) (2018): Politische, soziale, kulturelle Partizipation, Studie für die Fachenquete Vielfältige Beteiligung: Wiener StadtbürgerInnenschaft, 2. Mai 2019, Wien
- Lahninger, Paul (Hg.) (2010): Lebendig und kreativ, leiten, präsentieren, moderieren; Arbeits- und Methodenbuch für Teamentwicklung und qualifizierte Aus- & Weiterbildung; [mit Arbeitsblättern, Kopiervorlagen, Overheadfolien, Methodenbausteinen. Arbeitsgemeinschaft für Gruppenberatung. 7. Aufl. Münster: Ökotopia-Verlag
- Molcho, Samy (2002): Alles über Körpersprache. Sich selbst und andere besser verstehen. Unter Mitarbeit von Thomas Klinger, Mosaik bei Goldmann, München
- Nikzentaitis-Stobbe, Monika (2004): Bildungsziel: Bürger. Methodenhandbuch für multinationale Seminare. 1. Aufl. Berlin: MitOst e.V (MitOst-Editionen 7), Theodor-Heuss-Kolleg der Robert Bosch Stiftung, Berlin
- Reiter, Stefanie; Wolf, Richard (2006): Maßnahmen zur politischen Bildung für Migranten und Migrantinnen. Expertise für die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Hg. v. Friedrich Heckmann. europäisches forum für migrationsstudien, Bamberg
- Sander, Wolfgang; Reinhardt, Sibylle; Petrik, Andreas; Lange, Dirk; Henkenborg, Peter; Hedtke, Reinhold et al. (2017): Was ist gute politische Bildung? Leitfaden für den sozialwissenschaftlichen Unterricht. 2. Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Wochenschau Politik)
- Ulrich, Susanne; Henschel, Thomas R.; Oswald, Eva (2001): Miteinander - Erfahrungen mit Betzavta. Ein Praxishandbuch auf der Grundlage des Werks „Miteinander“ von Uki Maroshek-Klarman, Adam-Institut, Jerusalem : Praxishandbuch für die politische Bildung. 3., überarb. Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung (Internationale Programme zur Demokratie- und Toleranzziehung, Bd., 1)

Internetquellen

- Bieschke-Behm, Manfred (2015): Lebendige Gruppenarbeit durch kreative Methoden. Hg. v. Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf im Mittelhof e.V., Berlin. Online verfügbar unter <https://www.mittelhof.org/news/unsere-buch-lebendige-gruppenarbeit-durch-kreative-methoden-jetzt-als-kostenloser-download/>
- Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. (Hg.) (2019): Methodenhandreichung online verfügbar unter <http://bildungsteam.de>
- Fuchs, Rainer M.; Kersten, Ralph (2005): Seminarmethoden kreativ. Werkzeugkasten für Trainerinnen und Trainer. Offenbach am Main: INBAS Inst. für Berufliche Bildung Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Online verfügbar unter http://deposit.dnb.de/cgi-bin/dokserv?id=2634191&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.
- Klee, Oliver: Spiele und Methoden für Workshops, Seminare, Erstsemestereinführungen oder einfach so zum Spaß, Zusammenstellung: <http://www.spielereader.org>

Kooperationspartner*innen 2019

Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen – amfn e.V.

Die Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen – amfn e.V. ist ein Dachverband niedersächsischer Migrant*innenorganisationen, der 1993 gegründet wurde. Zu den 51 Mitgliedern zählen Vereine, Dachverbände und Einzelpersonen aus ganz Niedersachsen. amfn e.V.



arbeitet kulturübergreifend und ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Diese Offenheit spiegelt sich auch in der Heterogenität der Mitglieder wider. amfn e.V. fördert die Entfaltung der kulturellen Vielfalt in der Gesellschaft und setzt sich für die gesellschaftliche und politische Partizipation von Einwanderern ein.

Mit GeT AKTIV verfolgt amfn e.V. das Ziel, Geflüchtete und andere Zugewanderte für die politische und zivilgesellschaftliche Teilhabe zu aktivieren, sodass sie die demokratische Gesellschaft Deutschlands mitgestalten. Dabei können wir auf viele Erfahrungen aus unserer Arbeit zurückgreifen. Die vier Schwerpunkte unserer Arbeit bilden: Die politische Interessenvertretung auf Landesebene, die Professionalisierung von Migrant*innen-selbstorganisationen, die Aktivierung von Eltern für Bildungsarbeit im Projekt Migranten-ElternNetzwerk (MEN) Niedersachsen sowie die politische Bildung von Zugewanderten.

Schon seit der Gründung begleitet, berät, schult und unterstützt amfn e.V. Migrant*innen-selbstorganisationen bei der Gründung und Professionalisierung ihrer Vereinsarbeit. Mit dem MigrantenElternNetzwerk Niedersachsen aktiviert amfn e.V. seit 2011 Eltern zu mehr Teilhabe im Bildungssystem. Dieses Netzwerk umfasst mittlerweile acht Regionalnetzwerke in ganz Niedersachsen, in denen sich Eltern mit Migrationshintergrund ehrenamtlich für bessere Bildungschancen für ihre Kinder engagieren.

Für den Niedersächsischen Landtag und die Landesregierung gilt amfn e.V. als kompetente Ansprechpartnerin und Anlaufstelle für Politikberatung. amfn e.V. ist u.a. Mitglied in der Integrationskommission des Niedersächsischen Landtags, im Niedersachsenring für Freiwilligenengagement und im Landespräventionsrat. amfn e.V. nimmt somit die Rolle als Interessenvertretung der migrantischen Bevölkerung und Mitgestalterin der Zukunft Niedersachsens in den höchsten Gremien wahr.

Assyrischer Mesopotamien Verein e.V. Augsburg – AMVA

Gründung und Entwicklung

Am 28. Oktober 1978 wurde der Assyrische Mesopotamien Verein e.V. Augsburg (AMVA) als kulturelles Zentrum und Begegnungsstätte der auf Grund von Unterdrückung und Diskriminierung nach Augsburg geflohenen Assyrer gegründet. Im Laufe der Zeit entwickelte sich der Verein zu einer der wichtigsten Migrant*innenselbstorganisationen der Stadt Augsburg. Aus der einstigen „Selbsthilfeorganisation“ in den frühen Anfängen wurde ein Verein, der die erfolgreiche Integration in die hiesige Gesellschaft lebt und repräsentiert.

Der Verein ist in den Bereichen Bildung, Kultur und Gesellschaft aktiv. Er setzt sich für die Interkulturalität und Völkerverständigung ein.



Vereinsstruktur und -aktivitäten

Der AMVA hat folgende Abteilungen: Jugendgruppe, Frauengruppe, Mutter-Kind-Gruppe, Sport-/Fußballabteilung, Kulturabteilung, Folkloregruppe, Seniorengruppe, Theatergruppe, Webteam. Insgesamt bietet der Assyrische Mesopotamien Verein so eine Vielfalt an Aktivitäten an, die jede Altersgruppe abdecken und verschiedenste Interessensbereiche ansprechen. Durchschnittlich werden jährlich ca. 50 Veranstaltungen organisiert.

Vereinsphilosophie

Eine funktionierende, gesunde Integration versteht der Verein seit seiner Gründung als Geben und Nehmen, als einen beidseitigen Austausch. Dieser Anforderung versucht er mit den Veranstaltungen stets gerecht zu werden. Ebenso wichtig ist ihm der Austausch zwischen den verschiedenen Generationen. Daher versuchen die Abteilungen nicht nur ihre jeweilige spezifische Zielgruppe zu erreichen, sondern auch die Kommunikation zwischen den Generationen zu fördern.

Dachverband sächsischer Migrantorganisationen e.V. (DSM)

Der Dachverband sächsischer Migrantorganisationen e.V. (DSM) ist ein landesweit tätiger, demokratischer, überparteilicher und überkonfessioneller Verband, der die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen aller Migrant*innen und Menschen mit Migrationshintergrund in Sachsen auf Landesebene vertritt. Die Arbeit des Dachverbandes steht unter dem Leitgedanken „Nicht Nebeneinander, sondern Miteinander“, denn ohne die Beteiligung von Migrant*innen



und Menschen mit Migrationshintergrund wird Integration keinen nachhaltigen Erfolg haben.

Am 8. April 2017 in Dresden als gemeinnütziger Verein gegründet, versammelt der DSM e.V. aktuell 47 Mitglieder aus ganz Sachsen unter seinem Dach. Die Mitglieder sind Migrant*innenselbstorganisationen und Initiativen, die sich aktiv für Integration und Teilhabe von Migrant*innen einsetzen und sie in diesen Prozess miteinbeziehen. Der DSM e.V. unterstützt dabei Migrant*innen aktiv in der Gründung von Selbstorganisationen, in der Professionalisierung der Organisationsstrukturen sowie in der politischen Bildung. So gibt es mit dem Projekt MigraMedia ein Angebot der Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit und des Fundraisings. Des Weiteren wird in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der sächsischen Migrantenbeiräte die Bildung weiterer Migrantenbeiräte durch Empowerment- und Bildungsarbeit sowie Gespräche mit den kommunalen und landespolitischen Akteuren unterstützt. In Kooperation mit dem IQ Netzwerk Sachsen berät der DSM Migrant*innen bei der Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse und den Möglichkeiten der weiteren Qualifikation.

Durch die landesweite Arbeit und die Mitgliedschaft von verschiedenen migrantischen Communities hat sich der DSM e.V. Fähigkeiten zur Identifikation von community-spezifischen Anforderungen und Bedürfnissen sowie Erfahrungen der speziellen Erfordernisse der Mobilisierung im sächsischen ländlichen Raum erarbeitet.

Das Pendant zur innerverbandlichen Arbeit und der Stärkung der Mitglieder ist die nach außen gerichtete landesweite Interessenvertretung aller Migrant*innen in Sachsen gegenüber der Landesregierung, den Parteien und allen relevanten Organisationen auf Landesebene. Dabei ist der DSM stets bestrebt, die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben in Sachsen zu ermöglichen, weiterzuentwickeln und zu fördern. „Wir sind davon überzeugt, dass ohne die Beteiligung von Migrant*innen und Menschen mit Migrationshintergrund Integration und Teilhabe keinen nachhaltigen Erfolg haben werden. Daher folgen wir in unserer Arbeit stets unserem Motto: Nicht Nebeneinander, sondern Miteinander.“

Die Ezidische Akademie e.V., bundesweit

Die Ezidische Akademie e.V. wurde 2009 als Migrant*innenselbstorganisation mit Sitz in Hannover gegründet und ist seitdem in folgenden drei Hauptfeldern aktiv:

1. Durchführung von inklusiven Bildungs-, Ausbildungs-, Integrations- und Beratungsprojekten im Wesentlichen in folgenden Bereichen: Soziales, Spracherwerb (Deutsch, Englisch, Kurmandschi), Arbeit, Schule und Berufsausbildung, Gesundheit, Partnerschaft, politische Bildung, bildende Kunst, musikalische Bildung und Jugendarbeit für Eziden und Nicht-Eziden, um eine umfassende und nachhaltige Integration in die jeweiligen lokalen, regionalen und nationalen Bürgergesellschaften konkret zu fördern und zu unterstützen.



Kooperationspartner*innen

2. Durchführung von lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Projekten, die dazu beitragen, Akzeptanz für die den Eziden grundlegenden Werte für ein friedliches Zusammenleben in den jeweiligen Nationen zu fördern. Dadurch soll dafür gesorgt werden, dass die in aller Welt verstreut lebenden Mitglieder, der ethnoreligiösen Minderheit, der Eziden sich nicht gänzlich aus den Augen verlieren. Ebenso werden Projekte zur Fluchtursachenbekämpfung initiiert.
3. Bewahrung, Pflege, Dokumentation, Beschreibung, Interpretation und Praktizierung des kulturellen Erbes der ezidischen Religionskultur auf allen Ebenen, sowohl auf wissenschaftlicher Ebene, als auch für jedermann und für die Revitalisierung des Ezidentums.

Das Landesnetzwerk Migrantorganisationen Sachsen-Anhalt – LAMSA e.V.

LAMSA e.V. ist ein Zusammenschluss von Migrantorganisationen und Einzelpersonen mit Migrationshintergrund aus Sachsen-Anhalt. Es vertritt das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Interesse der Menschen mit Migrationshintergrund im Land Sachsen-Anhalt und versteht sich als Gesprächspartner gegenüber der Landesregierung, allen migrations-/integrationspolitisch relevanten Organisationen auf Landesebene sowie weiteren Migrantorganisationen in anderen Bundesländern.



Mit regionalen, landes- und bundesweiten Partnern arbeitet das Landesnetzwerk seit seiner Gründung im Jahr 2008 stetig und eng zusammen. Vorrangiges Ziel ist es, die Teilhabe von Zugewanderten am gesellschaftlichen und politischen Leben zu ermöglichen und einen Beitrag zur nachhaltigen Integration von Migrantinnen und Migranten zu leisten.

Nach der Gründung als e.V. im Jahre 2014 entstanden schnell zahlreiche Projektideen und die Zahl der Tätigkeitsfelder erhöhte sich kontinuierlich.

Als Dachverband ist LAMSA e.V. einzigartig. Besonders die ethnisch, kulturell und religiös vielfältige Zusammensetzung der Mitglieder und die landesweite Verbreitung, darüber hinaus in einem der Bundesländer mit den bundesweit niedrigsten Anteilen von Menschen mit Migrationsgeschichte in der Bevölkerung, sind herausragende Merkmale.

LAMSA hat derzeit ca. 100 Mitglieder, die Vereine sind über das ganze Land verteilt.

MIGRANET, Mecklenburg-Vorpommern

MIGRANET-MV wurde im Jahr 2009 mit 20 Migrant*innenselbstorganisationen (MSO) gegründet. Mittlerweile zählt MIGRANET-MV mehr als 60 MSO als Mitglieder. Das Netzwerk unterstützt die Neugründung von MSO in Mecklenburg-Vorpommern finanziell und beratend in der ersten Gründungsphase. Gleichzeitig unterstützt MIGRANET-MV die Projektarbeit der Vereine und die Qualifizierung ihrer Mitglieder.



Politische Partizipation

Als Netzwerk versteht sich MIGRANET-MV als politische Plattform für die Migrant*innenselbstorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern.

Mitgestaltung

MIGRANET-MV ist Mitgestalter der Einwanderungsgesellschaft in Mecklenburg-Vorpommern und prägt diese in den Kommunen, auf Landes- und darüber hinaus auch auf Bundesebene.

Vernetzung

MIGRANET-MV verbindet und vernetzt die MSO und sorgt für deren starke politische Partizipation in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in Mecklenburg-Vorpommern.

Interessenvertretung

MIGRANET-MV ist das Sprachrohr für die Interessen und Bedürfnisse von Zugewanderten und arbeitet vielfach mit den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung aller Ebenen zusammen.

Toleranz Jugend Verständigung e.V., Bremen

Der Verein „Toleranz Jugend Verständigung e.V.“ (TJV e.V.) wurde 1979 gegründet und 1982 als gemeinnütziger Verein anerkannt. Der Verein stellt sich die Aufgabe für die beruflichen, sozialen, sportlichen und kulturellen Interessen der in Bremen und Umgebung lebenden Migrantinnen und Migranten aus aller Welt einzutreten.



TJV e.V. will auch dazu beitragen, dass die Verständigung zwischen Migrant*innen sowie Menschen mit Migrationshintergrund und der deutschen Gesellschaft und das gegenseitige Verständnis für die kulturellen Werte und Vorstellungen der Völker gefördert werden.

Die Räumlichkeiten in denen die Vereinsarbeit koordiniert, organisiert und verwaltet wird, stehen zudem verschiedenen Initiativen/Arbeitsgruppen und dem „Referat-Migration im Lagerhaus“ zur Verfügung.

Zusätzlich wurde ein Café gegründet, das in eigener Regie durch Migrant*innen ehrenamtlich verwaltet wird. Das Café wurde in ein Internetcafé umgewandelt und wird überwiegend von geflüchteten Menschen besucht, die hier einen großen „Bewegungsraum“ finden. Die Flüchtlinge verbringen nicht nur ihre Freizeit hier, sondern es wird ihnen auch bei vielen Alltagsproblemen geholfen. Der TJV e.V. leistet im Rahmen seiner Möglichkeiten soziale Arbeit im Bereich „Jugend“. Der Arbeitsansatz ersetzt keine anderen Formen der Erziehungshilfe, sondern ergänzt diese um den aufsuchenden Ansatz. Der Verein ist nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Erwachsene ein Treffpunkt.

Das Ziel des Vereins ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Der Verein ist mit den anderen demokratischen Einrichtungen in der Integrationsarbeit, Vereinen, Institutionen, Initiativen, Behörden, etc. sehr gut vernetzt. Menschen aus aller Welt, aus welchem Grund auch immer sie hier sind, finden im Verein eine „Heimat“, in der sie Hilfestellung bekommen, um sich in die Gesellschaft zu integrieren.

Zentralverband der Assyrischen Vereinigungen in Deutschland und Europäische Sektionen – ZAVD e.V., Standort Gütersloh

Der ZAVD e.V. ist ein freiheitlich-demokratischer, überparteilicher und überkonfessioneller Dachverband, welcher 1979 gegründet wurde. Er besteht aus 17 Mitgliedsvereinen, welche in insgesamt acht Bundesländern beheimatet sind. Primäre Zielsetzung des Verbands ist es, Geflüchtete in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren. Oberste Maxime des ZAVD e.V. ist es zudem, die Völkerverständigung und die Toleranz zwischen allen Religionen und Völkergruppen der Gesellschaft zu fördern und den interkulturellen Dialog, sowohl in den Heimatgebieten als auch im deutschsprachigen Raum, aktiv zu fördern. Die Arbeit des Verbands erfolgt unter der Prämisse, Flüchtlingen und Notleidenden in Europa und in den Herkunftsgebieten der Assyrer soziale und humanitäre Hilfestellung zu gewährleisten. Der ZAVD e.V. zeichnet sich hierbei durch seine langjährige und ehrenamtliche Flüchtlingshilfe aus. Er fungiert, nebst den Mitgliedsvereinen, als erste Anlaufstelle mit direktem Zugang zu den Geflüchteten. Der ZAVD e.V. und seine Mitgliedsvereine fühlen sich in der Verantwortung Integrationsarbeit zu leisten, das spiegelt sich auch im Ehrenamt und der Projektarbeit wider.



Seit seiner Gründung vernetzt sich der ZAVD e.V. mit den Akteuren der Integrationsarbeit von Bund, Ländern und Kommunen, Wohlfahrtsverbänden, Migrantenorganisationen, Kirchen, Vereinen und Ehrenamtlichen, sowohl lokal als auch auf Bundesebene.

Die intensive Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern und den Mitgliedsvereinen, unter anderem dem Assyrischen Mesopotamien Verein Augsburg e.V., ermöglicht eine positive und nachhaltige Integration in die Gesellschaft.

Um die gesetzten Ziele zu erreichen, werden regelmäßig Fortbildungen, Seminare und Multiplikatorenschulungen durchgeführt, denn das Ehrenamt ist einer der Stützpfiler der Integrationsarbeit und wird beim ZAVD e.V. großgeschrieben.

Impressum

Herausgeberin: amfn e.V.
 Autorin : Petra Gargiso
 Redaktion: Anuschka Abutalebi
 Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Anwar Hadeed, Robin Marks, Beate Seusing

www.amfn.de
www.getaktiv.de

